Bergischer Volksbote

Amtliches Verkündigungs-Blatt

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonn- u. Feiertags
Bezugspreis: Monatlich durch unsere Boten gebracht einschließlich aller Beilagen 2 RM

Burscheider Zeitung

für die Stadtgemeinde Burscheid

Anzeigenpreise: 1 mm Höhe u. 45 mm Breite im Anzeigenteil 8, auswärts 12, im Reklameteil (65 mm breit) 30 Rpf — Anzeigen-Rabatt wird nur gewährt bei pünktlicher Zahlung

Beilagen Der Sport vom Sonntag (Montag), Unterhaltungsbeilage (Dienstag), Aus dem Reiche der Frau (Mittwoch) Unterhaltungs-Beilage (Donnerstag), Landmanns Sonntags-Blatt (Freitag), Der Sonntag (Samstag)

Nr. 281 Redaktion u. Geschäftsstelle Burscheid, Mittelstraße 10 **Burscheid, Mittwoch, 30. November 1932** Postscheckkonto 28571 Köln Fernsprech-Anschluß Nr. 431 **72. Jahrgang**

Heute wird die Entscheidung fallen

Schleicher verhandelt weiter!

Während der Mittagsstunden wird dann von zuständiger Stelle betont, daß die Meldung eines Berliner Mittagsblattes, als sei die Entscheidung bereits für Reichskanzler von Papen gefallen, falsch sei. Damit wird unsere Darstellung bestätigt, so daß

alles erst noch von der Entscheidung des Reichspräsidenten abhängt.

Diese letzte Entscheidung ist nach den letzten Mitteilungen doch wohl

erst für Mittwoch zu erwarten.

Von unterrichteter Seite wird noch hinzugefügt, daß

die Besprechungen des Generals von Schleicher weitergehen.

Diese Auskunft ist vielleicht damit in Verbindung zu bringen, daß Minister Frick mit seiner Absage der Besprechungen zu dritt die Mitteilung verbunden hat, daß Verhandlungen nur von Adolf Hitler geführt werden könnten. Steht Hitler zu einer Besprechung zur Verfügung, so wäre es möglich, daß General von Schleicher unter Umständen Mittwoch vormittag erst noch mit ihm spricht. Das könnte auch die Verzögerung in der Entscheidung des Reichspräsidenten erklären.

Hitler kommt zur Unterredung wieder nach Berlin

Eine weitere Contimeldung aus Berlin, 29. Nov., lautet:

In politischen Kreisen erwartet man die Entscheidung über die Persönlichkeit des neuen Reichskanzlers nun für Mittwoch. Die Voraussetzung allerdings ist, daß die angekündigte Fühlungnahme zwischen dem Reichswehrminister und Adolf Hitler bereits am Mittwoch beendet wird. Im allgemeinen hält man das für wahrscheinlich und glaubt sogar, daß diese Besprechung schon im Laufe des Vormittags abgeschlossen werden kann. In Kreisen der nationalsozialistischen Führung spricht man Dienstagabend davon, daß von einer solchen Zusammenkunft nichts bekannt sei. Es gilt aber in Berliner parteipolitischen Kreisen als sicher, daß sie stattfinden wird.

Adolf Hitler wird Mittwochfrüh in Berlin erwartet. Nach seiner Zusammenkunft mit General von Schleicher findet dann die entscheidende Konferenz beim Reichspräsidenten statt,

an der wieder Staatssekretär Dr. Meißner, Reichskanzler von Papen und General von Schleicher teilnehmen. Am Dienstag ging bereits eine Besprechung in gleichem Kreise voraus; ihr kommt aber nur die Bedeutung eines Zwischenberichtes zu.

Ohne das Ergebnis der Besprechung zwischen dem Reichswehrminister und Adolf Hitler vorwegnehmen zu können, glaubt man nach der ganzen Stimmung, die aus nationalsozialistischen Kreisen bekannt geworden ist, nicht daran, daß Hitler die Tolerierung eines Kabinetts Schleicher zugestehen werde. Für den Reichspräsidenten ergibt sich dann die Frage, ob er die Neubildung des Kabinetts dem Reichskanzler von Papen oder dem General von Schleicher übertragen wird. Diese Frage ist noch nicht zu beantworten. Es läßt sich nur feststellen, daß nach den rein stimmungsmäßigen Urteilen, die man Dienstagabend hören kann, in erster Linie Reichskanzler von Papen in Frage kommt.

Man weiß nichts

Rätselraten um den Besuch Hitlers

In Berliner politischen Kreisen war in den späteren Abendstunden noch ein lebhaftes Rätselraten um den Besuch Hitlers in Berlin im Gange. Man konnte die widersprechendsten Nachrichten hören. Dazu läßt sich nur feststellen, daß man in unterrichteten Kreisen der Wilhelmstraße für Mittwochvormittag mit der Zusammenkunft rechnet. Vielleicht geht das ganze Kopfzerbrechen darauf zurück, daß eine direkte Einladung des Generals von Schleicher an Hitler nicht ergangen ist, daß die Zusammenkunft vielmehr von dritter Seite angeregt und dann von den beiden nationalsozialistischen Abgeordneten, mit denen General von Schleicher verhandeln wollte, angebahnt worden ist. Da die Folgen, die sich aus dem Scheitern der Schleicherschen Tolerierungsverhandlungen ergeben, sehr ernst sein können, besteht natürlich auf keiner Seite die Neigung, sich dieser Zusammenkunft zu entziehen. Es wäre auch denkbar, daß Hitler die Regierungsbildung übernimmt. Der Grund dafür könnte etwa darin zu suchen sein, daß die Nationalsozialisten den General von Schleicher nicht gern so scharf bekämpfen möchten, wie ihre Opposition gegen einen neuen Reichskanzler von Papen zu erwarten wäre. Aber auch Dienstagabend läßt sich noch nichts Sicheres zu diesem Thema sagen. Auch in Kreisen, die sonst gut unterrichtet sind, herrscht eine vollkommene Desorientierung. Es bleibt einfach nichts anderes übrig, als die Entwicklung am Mittwoch abzuwarten.

Nationalsozialistische Stellungnahme

In einem Artikel „Mut zur Wahrheit" schreibt der Leiter der Reichspressestelle der NSDAP, Dr. Dietrich, in einer Situation, in der das deutsche Volk endlich eine Tat erwarte, die nur durch die vertrauensvolle Zusammenarbeit des Reichspräsidenten mit der NSDAP verwirklicht werden könne, habe der Reichspräsident dem Schöpfer und Führer dieser Bewegung das Kanzleramt verweigert, obwohl Adolf Hitler zum weitesten Entgegenkommen sich bereit erklärt habe. Wenn man von dieser Lage der Dinge ausgehe, dann könne über die Haltung der N. S. D. A. P. gegenüber den Versuchen, ihre Unterstützung oder Tolerierung für ein irgendwie geartetes Präsidialkabinett zu gewinnen, kein Zweifel sein. Der Weg zur NSDAP führe nur über Adolf Hitler. Ohne ihren Führer ist diese Bewegung nicht zu haben. Ein „Waffenstillstand" in diesem Augenblick würde kein Waffenstillstand des deutschen Volkes sein, das seinem Willen zu einer neuen, aufbaufähigen und volksverwurzelten Staatsführung wiederholt Ausdruck gegeben habe, sondern im Gegenteil ein Freibrief für weitere Regierungsexperimente, die schnellstens zu liquidieren Pflicht aller Verantwortlichen sei.

Die NSDAP könne es vor dem deutschen Volk nicht vertreten, sich zu einer neuen Verschleierungs- und Verschleppungstaktik herzugeben, wer auch immer sie dazu auffordere.

Sitzung der Zentrumsfraktion des Reichstages

Die Zentrumsfraktion des Reichstages trat zu ihrer ersten Sitzung nach den Neuwahlen zusammen. Nach kurzen Begrüßungsworten des Vorsitzenden **Dr. Perlitius**, nahm der Vorsitzende der Zentrumspartei, **Prälat Kaas**, das Wort zur Berichterstattung über die politischen Ereignisse der letzten Monate und Tage.

An diesen Bericht schloß sich eine längere Aussprache, in die u. a. auch der ehemalige Reichskanzler **Dr. Brüning** eingriff. Die Fraktion wird voraussichtlich am Mittwoch nochmals zusammentreten, um rein geschäftsmäßige Fragen zu behandeln, wie die Besetzung der Ausschüsse.

Die Ziele der Zentrums-Reichstagsfraktion

In der heutigen Fraktionssitzung des Zentrums wurde eine Entschließung angenommen, die die Haltung der Parteiführung einmütig billigt und ihr volles Vertrauen ausspricht. Die Fraktion halte an dem Ziele einer Not- und Arbeitsgemeinschaft zwischen allen in Betracht kommenden Parteien fest, da nur auf diesem Wege dem Reiche eine sichere und soziale Staatsführung und dem erschütterten Wirtschaftsleben die notwendige Beruhigung gegeben werden könne.

Rekordtiefstand des Pfundes

Aus London, 29. Nov., wird gemeldet: Der Pfundkurs hat im Laufe des Tages einen Tiefstand erreicht, den es noch nie gehabt hat. Das Pfund wurde nur mit 3,14³/₄ Dollar notiert.

Neue heftige Erdstöße

Nicht genügende Berechnungen bei der Zuider-See-Trockenlegung?

Aus Holländisch-Nordbrabant werden am 29. November erneut Erdstöße gemeldet, deren ungewöhnliche Heftigkeit die Bevölkerung des betroffenen Gebietes in ernste Beunruhigung versetzt hat. Die Bewegungen begannen um 4.20 Uhr morgens und wiederholten sich um 6.02 Uhr. Die einzelnen Stöße hatten eine Dauer von 7 bis 8 Sekunden.

In verschiedenen Dörfern flüchtete bei den ersten Anzeichen die gesamte Bevölkerung in die Gärten und auf die Straßen. Als in Schijndel in Auswirkung der tektonischen Vorgänge einige Schornsteine einstürzten, war die Panik allgemein.

In Den Bosch wirkten sich die letzten Erdstöße derart heftig aus, daß verschiedene Personen aus den Betten geschleudert wurden und Stühle und Tische sich bewegten. In verschiedenen Häusern fielen die Bilder von den Wänden.

In Dungen und in Heeswijk sind einzelne Einwohner nicht mehr dazu zu bewegen nachts in ihren Häusern zu schlafen, da sie infolge der Mauerrisse, die die Häuser bei den letzten Erdbewegungen erlitten haben, Einsturzgefahr befürchten. In Ställen und Gartenhäusern haben sie sich provisorische Unterkünfte hergerichtet.

In Oß begannen Fenster und Türen zu schlagen und das Mobiliar zu wackeln.

Es läßt sich sagen, daß trotz aller offiziellen Beschwichtigungen die Bevölkerung der betroffenen Landstriche von einer regelrechten Erdbebenpsychose befallen ist. Da man, wie schon berichtet, der Annahme zuneigt, daß die Erdbeben im Zusammenhang mit der Trockenlegung der Trockenlegung der Zuidersee stehen, macht man der Regierung zum Vorwurf, bei der Inangriffnahme ihres gigantischen Entwässerungsprogramms die möglichen tektonischen Auswirkungen nicht gebührend berücksichtigt zu haben. Besonders der hohe Pegelstand der restlichen Zuidersee, des sogenannten Ijsselmeeres, den die niederländische Regierung aus Defensivrücksichten für erforderlich erachtet, wird hierbei scharf kritisiert.

Westdeutscher Seismologe über die Ursache

In einer Unterredung mit unserem Mitarbeiter erklärte der Leiter der Bochumer Erdbebenwarte, Markscheider Löhr, daß die in den Niederlanden stellenweise vertretene Auffassung, derzufolge die Erdbebenbewegungen durch das Auspumpen der Zuidersee veranlaßt worden seien, keineswegs von der Hand zu weisen sei. Selbstverständlich handele es sich bei dieser Annahme um eine Hypothese, für die Beweise kaum zu erbringen seien. Möglicherweise sei durch die im Zuiderseegebiet bewirkten Verlagerungen eine Beschleunigung der Bewegungen des noch nicht zur Ruhe gekommenen Schollengebirges in der Rheinbruchspalte verursacht worden. Mit weiteren Beben sei durchaus zu rechnen. Fraglich sei jedoch, in welchem Zeitraum sich die tektonischen Vorgänge wieder zeigen würden. Für den Eintritt des Bebens bedürfe es eines besonderen Impulses. Es sei durchaus nicht ausgeschlossen, daß die durch das Auspumpen der Zuidersee verursachte Erleichterung der Schollen und Verlagerung und Verschiebung der Massenverteilung der Erdoberfläche einen Ruck auslöste, durch dessen Energie elaptische Wellenbewegungen bewirkt wurden, die sich als Längswellen, Querwellen oder Oberflächenwellen fortpflanzen. Andererseits seien jedoch auch in früheren Zeiten verschiedentlich Perioden von tektonischen Bewegungen in der Nähe des jetzigen Erdbebenherdes, und zwar in der Kölner Bucht oder in der Eifelgegend zu verzeichnen gewesen, die in keinem ursächlichen Zusammenhan mit einer Massenverlagerung der Erdoberfläche stehen. Jedenfalls könne im jetzigen Stadium noch nichts mit annähernder Sicherheit über die Ursachen der Beben im deutsch-niederländischen Grenzgebiet und Westdeutschland gesagt werden.

Streiflichter ...

Rückkehr zu Papen?

Kampf oder Versöhnung?

Als „Kampfkabinett" wird das zweite Kabinett Papen allgemein wenn nicht gerade begrüßt, so doch gewertet und es wäre sicherlich falsch zu leugnen, daß es ein ausgesprochenes Kampfkabinett ist. Man wird auch der Auffassung eine gewisse Berechtigung nicht absprechen können, die diese letzte überraschende Entwicklung analog großen (und schließlich böse enttäuschenden) Vorgängen im Weltkriege den „Hindenburg-Rückzug auf die Papenlinie" nennen.

Das zweite Kabinett Papen tritt einer Situation gegenüber, die eigentlich in jeder nur denkbaren Beziehung ungleich ernster, verworrener und gefährlicher ist, als die, der sich Herr von Papen bei seinem Amtsantritt im Sommer gegenübersah. Am Schlimmsten vielleicht wird die Tatsache wirken, daß in wichtigen und großen Gruppen des Volkes nunmehr doch das Gefühl zum Durchbruch kommen wird, daß in den verflossenen 14 Tagen „Theater" gespielt worden ist. So wenig jemand ein Recht hat, an dem Verantwortungsbewußtsein und dem ernsten Willen des Reichspräsidenten nach Klärung zu zweifeln, so wenig ist leider zu bezweifeln, daß unkontrollierbare Zwischenspieler jenen Verdacht wachgerufen und verstärkt haben. Und bekanntlich haben „Gebärdenspäher und Gerüchteträger des Uebels mehr in dieser Welt getan, als Gift und Dolch in Mörders Hand nicht konnten ..."

Daraus ist für Herrn von Papen das Verhängnis erwachsen, jetzt zunächst selbst dann kämpferisch vorgehen zu müssen, wenn er sich inzwischen davon überzeugt haben sollte, daß die Methoden seiner ersten Amtsperiode in Widerspruch gestanden haben zu den Zielen, die er sich aus den besten Absichten heraus gestellt hatte und daß diese Methoden in bedenklich weiten Kreisen auch des nationalen Bürgertums eine Gesinnung wachgerufen haben, die genau entgegengesetzt derjenigen ist, die Herr von Papen zu wecken zweifellos gehofft hatte. Daß gewisse Kursrevisionen zu erwarten sind, geht schon daraus hervor, daß das neue Kabinett Papen mit einigen neuen Männern auftritt, die es allerdings auch nicht leicht haben werden, das einmal bestehende Mißtrauen zu beseitigen.

Die Möglichkeit der Bildung jener Not- und Arbeitsgemeinschaft, um deren Zustandekommen von den Führern der Gewerkschaften und dem Zentrumsführer Prälat Kaas bis herüber zu General Schleicher sich in den verflossenen 14 Tagen so viele führende Köpfe mit ehrlichstem Bestreben bemüht haben, muß vorläufig als zerschlagen gelten. Herr von Papen wird sich darüber keine Illusionen machen. Er wird sich auch nicht darüber täuschen dürfen, daß seinen neuen Absichten erbittertster Widerstand entgegengebracht werden wird, mögen diese Absichten sich auch noch so sehr von seinen ursprünglichen Plänen unterscheiden. Sein Schicksal ist es, zunächst einmal kämpfen zu müssen.

Deutschland wird also in diesem schwersten aller bisherigen schweren Winter eine innerpolitische Machtprobe zu bestehen haben, die schließlich am Bestand des Staates selbst rütteln kann. Diese Gefahr wird Herr von Papen voraussehen und sich von vornherein darüber klar sein müssen, daß er mindestens alles das tun muß, was dem unvermeidlichen Kampf unnötige Erbitterung nehmen und ihn entschärfen kann. Da sich mit der abermaligen Betrauung Papens zugleich ein unmißverständlicher Appell des Reichspräsidenten an das deutsche Volk verbindet, wird es für Herrn von Papen keinen Prestigeverlust geschweige denn eine Schwächung seiner Position bedeuten, wenn er die Zügel lockerer läßt. Er ist ja alter Kavallerist und wird wissen, wie völlig man ein gutes Pferd durch ungeschickte Zügelführung verderben kann.

Das Schicksal, durch das das deutsche Volk in diesem Winter hindurch muß, wird nicht durch Kampf entschieden. Die Ausfechtung dieses Kampfes auf Biegen und Brechen würde das Objekt, um das der Kampf geführt wird, selbst zerstören. Einen fruchtbaren Sinn kann dieses

„Kampfkabinett" Papen nur dadurch gewinnen, daß es sich behutsam und mit aller Schonung der Rechte der Gesamtheit die Möglichkeit erkämpft, zu zeigen, daß es in Wirklichkeit die Versöhnung Aller mit Allen will.

Die deutschen Finanzen

Der Reichsfinanzminister über ihre Entwicklung

In der Hochschule für Politik in Berlin sprach **Reichsfinanzminister Graf Schwerin von Krosigk** über die Entwicklung der öffentlichen Finanzen.

Der Minister betonte, daß seit dem Jahre 1929 das gesamte Steueraufkommen (einschließlich Zölle) in Reich, Ländern und Gemeinden von 13,5 auf 10 Milliarden RM., die voraussichtlich im Jahre 1932 aufkommen werden, zurückgegangen sei, obwohl in dieser Zeit Steuererhöhungen und neue Steuern im Ausmaße von rund 2,5 Milliarden RM. jährlich eingeführt worden sind. In Wirklichkeit sei also

seit 1828-29 ein Steuerausfall von sechs Milliarden RM.

eingetreten. An einzelnen Steuern wies der Minister die Stufenfolge der Konjunkturempfindlichkeiten der Steuerarten nach.

Die sonstigen Einnahmen seien um 2,2 Milliarden RM. gesunken.

Demgegenüber seien

die Ausgaben für die gesamte Arbeitslosenfürsorge um 1½ Milliarden RM. gestiegen

und würden sich um weitere 1 bis 1½ Milliarden RM. erhöht haben, wenn nicht Kürzungen der Unterstützungssätze und andere Sparmaßnahmen seit dem Jahre 1930 durchgeführt worden wären.

Der Minister legte dann den

Zusammenhang zwischen den Steuergutscheinen und einem Arbeitsbeschaffungsprogramm

dar und trat weiter den Besorgnissen entgegen, die hinsichtlich einer zur starken Belastung künftiger Jahre in der Oeffentlichkeit geäußert worden sind. Die Belastung der Jahre 1933 bis 1938 würde zwischen 125 und 200 Millionen RM. jährlich aus Schatzanweisungen und aus Steuergutscheinen jährlich 300 bis 500 Millionen RM. betragen, je nach dem Ausmaß der Verwendung von Steuergutscheinen für Mehreinstellung von Arbeitern.

Staatspräsident Dr. Bolz über Reichsreform

Im Akademisch-Politischen Klub in München sprach der württembergische Staatspräsident Dr. Bolz über „Fragen der Reichsreform".

Ausgangspunkt für alle Erwägungen, führte der Redner aus, müsse die Weimarer Verfassung sein. Die Abgrenzung der Zuständigkeiten zwischen Reich und Länder sei verfehlt gewesen. Hinsichtlich der vielfach geforderten Erweiterung der Befugnisse des Reichspräsidenten, erklärte der Redner, sei er der Ansicht, daß eine solche nicht nötig sei. Die verlangte Sicherstellung der Reichsregierung gegen Zufallsmehrheiten im Parlament könne in einer einfachen Beseitigung des Artikels 54 der Reichsverfassung nicht erblickt werden. Die Festsetzung des Wahlalters auf 20 Jahre könne nicht befürwortet werden. Die Schwierigkeiten des sogenannten Dualismus zwischen Reich und Preußen würden so lange fortbestehen, als die Möglichkeiten einer verschiedenen Zusammensetzung der Regierungen im Reich und in Preußen gegeben seien. Eine der wichtigsten Fragen sei die der Verwaltungsreform. Hier müsse unter allen Umständen durchgegriffen werden. Zum Schluß seiner Ausführungen warnte Staatspräsident Dr. Bolz vor jeder Gewaltanwendung im Wege eines Verfassungsbruches.

Die Konjunktur und ihre Aussichten

Prof. Wagemann sprach auf der Tagung des Wirtschaftsverbandes für den Regierungsbezirk Magdeburg über „Die Konjunktur und ihre Aussichten."

Das Institut für Konjunkturforschung habe vor drei Monaten erklärt, der Tiefpunkt der Abwärtsbewegung sei erreicht und man könne die Wende erwarten. Inzwischen sei die Weltproduktion nicht unerheblich gestiegen. Allerdings sei die Besserung im Verhältnis zur Produktionskapazität minimal.

In der Weltwirtschaft habe die Stauung der Rohstoffvorräte aufgehört. Es sei so gut wie sicher, daß die Fertigwarenvorräte schon recht beträchtlich zurückgegangen seien. Wesentliche Produktionsrückgänge seien nicht mehr zu erwarten. Der Tiefpunkt der Wirtschaftsschrumpfung sei höchstwahrscheinlich erreicht.

Ebenso wichtig für die Dauer der Depression sei der Stand des Geld- und Kapitalmarktes. Auch hier glaube er, daß die eigentliche Kreditkrise überwunden sei.

Prof. Wagemann bezeichnete es als einen Trost, daß die rückläufigen Bewegungen der Krisenzeit beendet und die Kräfte der freien Wirtschaft zweifellos am Werke seien. Der Absatz müsse mit Hilfe von Arbeitsbeschaffung gesteigert, für Zins- und Steuersenkung gesorgt werden.

Die Voraussetzung zu einer Belebung der Wirtschaft sei auf jeden Fall irgendeine Art der Kreditausweitung.

Ein Dementi

Die Berliner Vertretung der Telegraphen-Agentur der Sowjetunion teilt mit: „Eine Meldung über den Tod Sinowjeffs erweist sich nach offiziellen Mitteilungen aus Moskau als den Tatsachen nicht entsprechend.

Politische Prozesse

Zuchthaus und Gefängnis wegen einiger Zwischenfälle beim Berliner Verkehrsstreik

Das Sondergericht in Berlin verurteilte den Nationalsozialisten Klottich und den Kommunisten Gniesewitz wegen schweren Landfriedensbruchs in Tateinheit mit Transportgefährdung zu je zwei Jahren Zuchthaus und den Nationalsozialisten Friedrich wegen versuchter Sachbeschädigung zu sechs Monaten Gefängnis. Vier Angeklagte wurden mangels Beweises freigesprochen.

Die Verurteilten waren beschuldigt, sich an den Ausschreitungen während des Berliner Verkehrsstreiks in Schöneberg am 4. November beteiligt zu haben. Klottich und Gniesewitz sollen Steine gegen eine Straßenbahn geschleudert haben. Friedrich hat nach Ueberzeugung des Gerichts einen Stein gegen einen Autobus geworfen, verfehlte jedoch sein Ziel. Friedrich erklärte, er habe nur ein Paket Harzer Käse gegen den Autobus geschleudert. Das Gericht schenkte dieser Aussage keinen Glauben.

Zuchthaus für Gewalttätigkeit

Die Strafkammer des Landgerichts 2 in Berlin verurteilte wegen gefährlicher Körperverletzung den Arbeiter Usack zu einem Jahr Zuchthaus und den Arbeiter Mörenberg zu vier Jahren Zuchthaus. Beide Angeklagten wurden sofort in Haft genommen.

Am Abend des 31. Juli, dem Tage vor der Reichstagswahl, war ein Nationalsozialist von einer Gruppe von etwa 20 Personen angegriffen und mißhandelt worden. Er hatte sich in eine Gastwirtschaft gerettet, wurde aber von dort hinausgewiesen, und zwar, wie von Zeugen behauptet wurde, auf Veranlassung des Angeklagten Mörenberg. Auf der Straße wurde er von einer 20köpfigen Menschenmenge verfolgt und mißhandelt. Durch einen Messerstich wurde er schwer verletzt.

Urteilsverkündung im Bullerjahnprozeß am Samstag

Im Bullerjahnprozeß suchte **Reichsanwalt Dr. Nagel** die Schuld des Angeklagten nachmals zu begründen. Vor allem sei es sicher, daß bei der Waffensuche in den Berlin-Karlsruher Industriewerken Verrat im Spiele gewesen sei. Für Verrat komme aber nach den ganzen Umständen nur der Oberlagerverwalter in Frage. Als Motiv Bullerjahns müsse Rachsucht bezeichnet werden. Nichts sei in dem ganzen Prozeß im Dunkeln geblieben.

In seiner Replik erklärte **Rechtsanwalt Dr. Rosenfeld**, die Auffassung des Reichsanwalts, daß Verrat vorliegen müsse, sei falsch. Es sei auch sinnlos, anzunehmen, daß sich Bullerjahn an dem Werke habe rächen wollen, da die Firma durch einen Verrat nicht geschädigt werden konnte. Sie habe vielmehr infolge des Entschädigungsanspruches aus der Waffenbeschlagnahme sogar Gewinn gezogen.

Nach einigen kurzen anschließenden Worten des Reichsanwalts erhielt der Angeklagte **Bullerjahn das Schlußwort:** Er sagte:

„Ich habe mit der mir zur Last gelegten Tat nie etwas zu tun gehabt, und heute wie damals, als ich zum ersten Male vor dem Reichsgericht stand, kann ich nur wiederholen: Ich bin unschuldig."

Anschließend fand noch eine kurze, nicht öffentliche Sitzung statt. **Die Urteilsverkündung** wurde für **Samstag**, 3. Dezember, mittags, angesetzt.

Die belgische Neutralität

Der Einmarsch der deutschen Truppen in Belgien zu Beginn des Krieges ist Deutschland als Verletzung des auch von ihm unterzeichneten Neutralitätsvertrages vielfach zum Vorwurf gemacht worden. Die mangelhafte Berechtigung dieses Vorwurfes wurde schon im Kriege erwiesen, als das Kriegsglück die belgischen Archive in die Hände der deutschen Truppen fallen ließ. Aus dem belgisch-französischen Abkommen ging klar und deutlich hervor, daß Frankreich im Kriegsfalle unter Nichtachtung des Neutralitätsvertrages in Belgien einzumarschieren entschlossen war, und daß Belgien seinerseits sein Einverständnis zu dieser Verletzung seiner Neutralität gegeben hatte.

Verhältnismäßig neu ist es indessen, daß

auch England für einen Kriegsfall auf dem Kontinent eine Verletzung der belgischen Neutralität ins Auge gefaßt

hatte. In England hatte man schon sehr früh erkannt, daß bei einem Kontinentalkriege die belgische Neutralität ein strategisches Hindernis bilden würde, weshalb man ernstlich überlegte, ob man dieses Hemmnis beseitigen könnte. Sehr interessant in diesem Zusammenhang ist eine Zuschrift eines ehemaligen Mitgliedes des Camberly Staff College, George Aston, an die Times, die dieser Tage wiedergegeben wurde. George Aston berichtet, daß bereits im Jahre 1907 den Schülern des Staff College ein „Memorandum" in die Hand gedrückt wurde, das den Titel führte „Study of operations involving the employment of the British Expeditionary Force ohn the Continent of Europe". In diesem Memorandum wird ein Bruch der belgischen Neutralität durch Deutschland als wahrscheinlich angesehen.

„Die Frage der Aufrechterhaltung der belgischen Neutralität", heißt es dann weiter, „ist äußerst kompliziert und ein strategisches Problem von vitaler Bedeutung".

Das Memorandum geht dann auf die politische Seite der Frage ein, um zu dem Schluß zu kommen:

Für ein wirksames Zusammengehen mit Frankreich könnte es für uns Engländer vom strategischen Standpunkt aus wünschenswert sein, daß wir als erste die belgische Neutralität verletzten, die wir zu schützen uns verpflichtet haben."

Nicht uninteressant ist es auch, daß in dem Memorandum die Notwendigkeit betont wird, gegebenenfalls immobile englische Truppen nach Antwerpen zu werfen, um die dortige Garnison zu stärken.

Was würden Sie auf diese Frage antworten?

An die weiblichen Mitglieder eines staatlichen Institutes in Newyork, das die hohe Mission hat, gründlich geschultes und gediegenes Lehrpersonal heranzubilden, wurde kürzlich die eigenartige Umfrage gerichtet: „Würden Sie einen Herrn in der ersten Nacht Ihrer Bekanntschaft küssen?"

Auf diese psychologisch interessante wie indiskrete Frage antworteten 90 Prozent der jungen Damen mit Ja. Allerdings war die Zustimmung meistens an gewisse Voraussetzungen geknüpft. So wurde verlangt, daß der Mann, der eines solchen Gunstbeweises teilhaftig würde, ein Gentleman vom Scheitel bis zur Sohle, von gutem Aussehen und guten Manieren und zudem ein leidlich guter Tänzer sei.

Nur vier Elevinnen hatten strengere Begriffe darüber, von denen eine sich sogar zu der Antwort verstieg: Ich würde selbst dem Prinzen von Wales eine Ohrfeige geben, wenn er mich in der ersten Nacht zu küssen versuchen sollte, — eine Behauptung, die unter Beweis zu stellen der streitbaren Amazone wohl erspart bleiben dürfte.

Die Reibereien an Hochschulen

Keine Strafanzeige gegen den Rektor der Technischen Hochschule Braunschweig

Wie aus Braunschweig von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, ist es nicht richtig, daß gegen den Rektor der Technischen Hochschule, Prof. Dr. Gaßner, von einigen Studierenden der Hochschule Strafanzeige bei der Staatsanwaltschaft erstattet worden sei.

Demonstrationen in der Leipziger Universität

In der Universität Leipzig kam es Dienstag früh zu einer Demonstration nationalsozialistischer Studenten gegen Professor Keßler, der am Montag in einer Leipziger Tageszeitung einen Leitartikel unter der Ueberschrift „Deutschland erwache!" veröffentlicht hat, in dem er sich gegen Hitler und den Nationalsozialismus wendet. Professor Keßler konnte infolge der Demonstration seine Vorlesung nicht durchführen. Das vermittelnde Eingreifen des Rektors der Universität blieb erfolglos.

Das Internationale Arbeitsamt prüft die Herabsetzung der Arbeitszeit

Das Internationale Arbeitsamt hat alle Staaten auf den 10. Januar nächsten Jahres zu einer Vorkonferenz über die Frage eingeladen, wie durch Herabsetzung der Arbeitszeit eine Milderung der Arbeitslosigkeit ermöglicht werden kann. Die Untersuchungen der Konferenz werden sich lediglich auf die Industrie, den Bergbau und auf die Arbeitszeit der Angestellten erstrecken. Die Ergebnisse dieser Untersuchungen sollen der nächsten Internationalen Arbeitskonferenz und gegebenenfalls auch der Weltwirtschaftskonferenz zugeleitet werden.

Blinder Eifer: „Mobilmachung in Frankreich"

In nicht geringe Aufregung wurden die Bewohner des Dorfes Avillers in der Nähe von Longwy versetzt, als der Gemeindediener mit der Trommel durch die Straßen zog und mit dem gebührenden Pathos verkündete, daß alle wehrfähigen Männer sich unverzüglich zum zuständigen Bezirkskommando zu verfügen hätten, da Krieg ausgebrochen sei. Gegen wen losgeschlagen werden sollte, war nicht zu erfahren. Pflichtschuldigst zog jedenfalls die streitbare Jugend nach Mirecourt, wo man indessen sehr erstaunt über das Anrücken der kriegswütigen Bauern war, und zuerst nicht recht wußte, was man mit ihnen anfangen sollte. Bald jedoch klärte sich der Vorfall auf. Der Inhaber einer Fernsprechstelle hatte ein vertrauliches Schreiben erhalten, das bestimmte Anweisungen für den Fall von Unruhen enthielt. In seiner Aufregung hatte er geglaubt, daß es sich um nichts weniger als um eine Mobilmachungsorder handele, und war mit der Schreckensnachricht zum Bürgermeister gestürzt, der sofort seine Pflicht tat und die Sturmglocken läuten ließ.

Eine Feststellung des Reichsverbandes der deutschen Industrie

Der Reichsverband der Deutschen Industrie teilt mit:

Im Hinblick auf wiederholte Pressemeldungen, daß die Wirtschaftskreise bei der Kabinettsbildung um ihre Auffassung gefragt wären oder einen Einfluß auszuüben versucht hätten, ist festzustellen, daß weder der Reichsverband der Deutschen Industrie, noch die Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände in dieser Richtung irgendwie in Anspruch genommen worden sind oder eine Betätigung ausgeübt haben. Unzutreffend ist insbesondere auch eine Meldung, daß der Vorsitzende des Reichsverbandes, Herr Dr. Krupp von Bohlen und Halbach, dabei eine Mittlerrolle zu spielen oder sonst irgendwie in die schwebenden Verhandlungen einzugreifen versucht hätte.

Eine amerikanische Stimme zur deutschen Wirtschaftslage

Newyork Times glauben, eine Besserung der deutschen Wirtschaftslage feststellen zu können, die trotz der verwickelten politischen Lage eingetreten sei. Die ungelösten Fragen blieben für Deutschland nach wie vor die Arbeitslosigkeit und die Auslandsschulden. Deutschland könne seinen Schuldendienst nur auf Grund seiner Warenausfuhr erfüllen, aber gerade der Export sei ihm in der letzten Zeit weiter erschwert worden. So bestehe also der innere Widerspruch eines internationalen Finanzsystems fort, das alljährlich umfangreiche Zahlungen der Schuldner an die Gläubiger zur Bedingung mache und gleichzeitig dem freien Handelsverkehr Hindernisse in den Weg stelle.

Die Unterzeichnung des französisch-sowjetrussischen Nichtangriffspaktes

Aus Paris, 29. Nov., wird gemeldet: Bei der Unterzeichnung des französisch-sowjetrussischen Nichtangriffspaktes übermittelte **Ministerpräsident Herriot** die Grüße des französischen Volkes an die Völker der Sowjet-Union, mit denen Frankreich immer herzlichere Beziehungen unterhalten wolle. Der soeben unterzeichnete Vertrag werde entsprechend der Art, wie er ausgestaltet werde, seinen Wert erhalten. Man möge nicht an den Bemühungen Frankreichs, ihn wirksam zu gestalten, zweifeln.

Sowjetbotschafter Dowjalewski erklärte, die Sowjetregierung lege diesem Pakt einen großen politischen und moralischen Wert bei, der den friedlichen Bestrebungen entspreche, von denen die Völker Frankreichs und der Sowjet-Union beseelt seien. Ebenso wie die französische Regierung werde die Sowjetregierung alle ihre Bemühungen darauf richten, den neuen Vertrag für beide Länder wirksam und nutzbringend zu machen.

Kündigung einer Oelkonzession durch die persische Regierung

Die persische Regierung hat der Anglo Persian Oil Company offiziell mitgeteilt, daß sie die d'Arcy-Konzession annulliere, und hat hinzugefügt, daß sie bereit sei, eine Erneuerung der Konzession unter anderen Bedingungen zu erwägen. Die Antwort der Gesellschaft besagt, da im Konzessionsvertrag keine Klausel über Annullierung enthalten sei, könne sie die Mitteilung nicht anerkennen. Das Konzessionsgebiet hat einen Umfang von 500 000 Quadratmeter.

Machtvolle Grenzlandkundgebung in Köln



Die Arbeitsgemeinschaft landsmannschaftlicher Vereine veranstaltete in der Kölner Messehalle eine eindrucksvolle Kundgebung „Deutsches Grenzland in Not", von der unsere Aufnahme einen Ausschnitt wiedergibt

Kleine politische Nachrichten

Neuer preußischer Staatskommissar für die Regelung der Wohlfahrtspflege

Der Reichskommissar für das preußische Ministerium des Innern hat an Stelle des Ministerialdirektors im preußischen Ministerium für Volkswohlfahrt Dr. Peters den Ministerialdirektor im preußischen Ministerium des Innern, Dr. Suren, zum preußischen Staatskommissar für die Regelung der Wohlfahrtspflege mit Wirkung vom 1. Dezember 1932 ernannt.

Vereinheitlichung des Wechselrechtes vor dem Reichsrat

Der Reichsrat hält am Donnerstagabend eine Vollsitzung ab. Als wichtigster Punkt steht auf der Tagesordnung die Wiedereinbringung der auf internationalen Abkommen beruhenden Gesetzentwürfe über die Vereinheitlichung des Wechsel- und Scheckrechtes. Der Reichsrat hat sich mit diesen Entwürfen schon mehrfach beschäftigt und sie verabschiedet; im Reichstage konnten die Gesetzentwürfe infolge der Parlamentsauflösung nicht erledigt werden. Sie sollen unverändert dem neuen Reichstag vorgelegt werden.

Die Zinserleichtung für landwirtschaftliche Realkredite

Im Deutschen Reichsanzeiger wird eine vom 24. November 1932 datierte Durchführungs- und Ergänzungsverordnung zur Verordnung des Reichspräsidenten über die Zinserleichterung für den landwirtschaftlichen Realkredit veröffentlicht. Diese Verordnung tritt mit Wirkung vom 29 September 1932 in Kraft.

Manchester Guardian über den Zweck des französisch-russischen Paktes

Der Pariser Korrespondent des Manchester Guardian gibt der Ansicht Ausdruck, daß der französisch-russische Nichtangriffspakt hauptsächlich von politischem Interesse für Frankreich und von wirtschaftlichem Interesse für Rußland sei. Sein Zweck sei vom realistischen französischen Standpunkt aus, Rußland vor einem möglichen Konflikt zwischen Polen und Deutschland abzuhalten und die diplomatischen Bande, die seit Rapallo zwischen Rußland und Deutschland bestünden, zu schwächen. Vom ideellen Standpunkt sei der Pakt dazu bestimmt, ein weiteres Hindernis gegen den Krieg zu schaffen und den Boden für ein Ost-Locarno vorzubereiten.

Der polnische Außenminister in Paris

Der polnische Außenminister Beck, der aus Genf in Paris eintraf, hatte mit Ministerpräsident Herriot eine längere Unterredung über aktuelle Fragen, insbesondere die bevorstehende Fünferbesprechung.

Der Antrag auf Abschaffung der Prohibiton in USA

Der Präsident des amerikanischen Repräsentantenhauses, Garner, überwies dem Rechtsausschuß des Hauses den Antrag auf Abschaffung der Prohibition, die an die Bedingung geknüpft ist, daß mindestens drei Viertel sämtlicher Staaten der Union binnen sieben Jahren die Abschaffung bestätigen.

Der kanadische Premierminister kommt nach London und Paris

Aus Ottawa wird gemeldet: Der kanadische Premierminister Bennet beabsichtigt, Ende nächster Woche zu einem vierwöchigen Aufenthalt nach Großbritannien und Frankreich zu reisen. Bennet wird, wie man annimmt, während seines Londoner Aufenthaltes mit Premierminister Macdonald eine Reihe von Fragen bezüglich der Weltwirtschaftskonferenz erörtern und in Frankreich Vorschläge für einen neuen Handelsvertrag unterbreiten. Die Grundlage für diesen Vertrag ist bereits in Verhandlungen zwischen dem Staatssekretär Cahan und der französischen Regierung vorbereitet worden.

Noten an USA in Arbeit

Herriot will Zeit gewinnen

Die Antwortnote, die die französische Regierung gegenwärtig auf die amerikanische Note in der Schuldenfrage vorbereitet, wird, wie „Petit Parisien" ankündigt, weder eine Annahme noch eine Verweigerung des Fälligkeitstermins vom 15. Dezember enthalten. Die französische Regierung werde die in ihrer früheren Note dargelegten Gedankengänge präzisieren. Die endgültige Entscheidung über ihre Stellungnahme werde die französische Regierung erst nach der Antwort der amerikanischen Regierung auf die neue Note treffen. Somit gewinne Herriot eine gewisse Frist und werde nicht nötig haben, wie man zuerst geglaubt habe, die Vertagung der für kommenden Freitag in Genf vorgesehenen Fünfer-Konferenz zu fordern

Große Goldsendungen von England nach Amerika?

„Daily Telegraph" zufolge sind die Versicherungsgesellschaften von Lloyds in Kenntnis gesetzt worden, daß möglicherweise Goldverschiffungen von London nach Newyork bevorständen. Es werde sich um drei Millionen Pfund Sterling handeln, die auf dem britischen Dampfer „Majestic" und auf dem französischen Dampfer „Paris" verschifft werden würden. Der Finanzredakteur des Blattes bemerkt zu dieser Meldung, es sei natürlich denkbar, daß diese Verschiffung vorsichtshalber im Hinblick auf eine etwaige Zahlung der Schuldenrate vom 15. Dezember vorgenommen werde. Aber in vielen Kreisen habe man geglaubt, daß sie im Interesse der Zentralbank eines europäischen Landes erfolgen solle.

Amerikanische Schuldenverpflichtungen gegenüber England

Der „Matin" greift unter der Ueberschrift „Wer im Glashaus sitzt, soll nicht mit Steinen werfen", auf eine Veröffentlichung aus dem Jahre 1928 zurück, in der aufgezählt war, welche amerikanischen Staaten ihren Schuldenverpflichtungen nicht nachgekommen seien. Daraus ergibt sich, daß die Staaten Florida, Mississippi, Alabama, Arkansas, Georgia, Louisiana, Nord- und Südkarolina Anleihen im Auslande und namentlich in England aufgenommen haben, die insgesamt 75 Millionen Dollar Kapital und 30 Millionen Zinsen ausmachten. Die Tilgung sei von diesen Staaten unter den verschiedensten Vorwänden abgelehnt worden.

Die Kriegsschuldenfrage im französischen Parlament

Auf einen unerwarteten Vorstoß des Abgeordneten Louis Marin in der Kriegsschuldenfrage, dem Franklin Bouillon seine Unterstützung lieh, erklärte der französische Budgetminister, daß eine Debatte in der Schuldenfrage unmöglich sei. Erst als der Vorsitzende des Finanzausschusses, Malvy, mitgeteilt hatte, daß der Ministerpräsident und der Finanzminister sich verpflichtet hätten, vor jeder Entscheidung über das Schuldenproblem das Parlament zu befragen, verzichtete Marin auf die von ihm geforderte Beratung.

Amerikanische Stimmen

Herald Tribune berichtet, Senator Pittman habe vorgeschlagen, daß Großbritannien als außerordentliche Maßnahme gestattet werde, die Dezemberrate in fremdem Gelde zahlen zu dürfen. Nach demselben Blatte soll Senator Gore im Gegensatz dazu der Ansicht sein, daß die Zahlungen Großbritanniens in genau der gleichen Weise wie die Frankreichs erledigt werden müßten. Im allgemeinen bemerkt das Blatt, daß sich der Kongreß gegen die britischen Forderungen weniger unfreundlich verhalten würde, wenn Großbritannien den amerikanischen Bodenerzeugnissen Zollvergünstigungen zuteil werden ließe.

Eine unverständliche Rundfunkrede Harrisons

Eine Rundfunkrede des amerikanischen Senators Harrison, der sich einer Washingtoner Meldung der Londoner Times zufolge mit der Frage der Streichung der Kriegsschulden beschäftigt, hat in politischen Kreisen Berlins starke Verwunderung erregt.

Wenn Senator Harrison davon spricht, daß bei einer Verteilung der Erbschaft des Krieges, d. h. einer Last von 54 Milliarden Dollar, Deutschland mit einem Prozent davonkommen und dadurch frei von Schulden im Konkurrenzkampf der Welt an erster Stelle stehen würde, so kann demgegenüber nur mit Nachdruck darauf hingewiesen werden, daß Deutschland auf keinen Fall in Zukunft frei von Schulden sein wird. Vielleicht könnte man davon im Hinblick auf die politischen Schulden sprechen. Aber auch bei diesen muß beachtet werden, daß, wie es der Baseler Sachverständigen-Bericht vor einem Jahr ausdrücklich festgestellt hat, ein sehr erheblicher Teil der privaten Auslandsverschuldung, nämlich über 10 Milliarden Mark, in Form von Reparationszahlungen wieder an das Ausland zurückgeflossen ist, also in den privaten Schulden eine indirekte politische Verschuldung enthalten ist. Dazu kommen noch die Verpflichtungen aus dem Lausanner Abkommen. Es bleibt unerfindlich, wie man bei der allgemein anerkannten Schwäche unserer wirtschaftlichen Lage behaupten kann, daß wir im Wettkampf der Welt mit Amerika uns messen könnten

Tagung des Verwaltungsrates der Internationalen Handelskammer

Der Verwaltungsrat der Internationalen Handelskammer tritt am 30. November in Paris zu einer Tagung zusammen. Zur Beratung steht die Gesamtheit der handelspolitischen Fragen, soweit sie für die kommende Weltwirtschaftskonferenz von Bedeutung sind: Zolltarifpolitik, Ein- und Ausfuhrverbote, Kontingente, Devisenbewirtschaftung, indirekter Protektionismus, Meistbegünstigung und Fremdenrecht. Die Verhandlungen finden unter Vorsitz des deutschen Präsidenten der Internationalen Handelskammer, Abraham Frowein-Elberfeld, statt. Das Präsidium der deutschen Gruppe hat nunmehr als weitere deutsche Vertreter in den Verwaltungsrat der Kammer berufen: den Präsidenten des Deutschen Industrie- und Handelstages Dr. Grund-Breslau und den Präsidenten des Zentralverbandes des deutschen Bank- und Bankiergewerbes, Dr. Solmssen. Es gehören außerdem dem Verwaltungsrat neben dem Ehrenpräsidenten der Internationalen Handelskammer, Franz von Mendelssohn, und dem Präsidenten Frowein sowie den beiden ebengenannten hinzugewählten Mitgliedern noch an: Dr. Cuno-Hamburg, Dr. Ernst Poensgen-Düsseldorf, Dr. Richard Merton-Frankfurt a. M., H. Witthöft-Hamburg.

Osthilfeentschuldung und Siedlung

Die Aussonderung nicht entschuldungsfähiger landwirtschaftlicher Betriebe im Osthilfegebiet hat, wie WTB.-Handelsdienst erfährt, in der letzten Zeit starke Fortschritte gemacht, wodurch der Siedlung wieder ein starker Auftrieb verliehen wird. Bisher sind, wie verlautet, bereits

etwa 300 000 Morgen für die Siedlung geeigneter Ländereien aus dem Besitz nicht entschuldungsfähiger Betriebe

bereit gestellt worden.

Zur Durchführung der Siedlung ist, wie weiter verlautet, Kulturamtspräsident Boddin, Kassel, als Ministerialdirigent in das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft berufen worden.

*

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat einen grundlegenden

Erlaß über die Durchführung von Absiedlungen

im Rahmen der landwirtschaftlichen Entschuldungsmaßnahmen im Osthilfegebiet herausgegeben. Der Erlaß geht von der Erwägung aus, daß die Entschuldung landwirtschaftlicher Betriebe vielfach dadurch ermöglicht werden kann, daß Teile der Landflächen abgetrennt und für Zwecke der landwirtschaftlichen Siedlung verwendet werden. Diese Möglichkeit, von der in einer Reihe von Fällen bereits mit gutem Erfolg Gebrauch gemacht worden ist, dient sowohl dem landabgebenden Betriebe, der dadurch oft wirtschaftlicher gestaltet werden kann, als auch benachbarten Kleinbetrieben, die durch eine Landzulage wesentlich gestärkt werden. Ferner ist bei der Abnahme größerer Teilflächen häufig auch die Möglichkeit vorhanden, eine Anzahl bäuerlicher Neusiedlungen zu schaffen.

Der Erlaß macht es den Leitern der Landstellen zur Pflicht, in geeigneten Fällen die abzutrennenden Teilflächen möglichst beschleunigt der landwirtschaftlichen Siedlung zuzuführen.

Die durch diesen Erlaß hergestellte Verbindung der Osthilfe und der Siedlungsmaßnahmen dürfte im Interesse aller Beteiligten zu einer beschleunigten Durchführung der Entschuldungsmaßnahmen beitragen.

Vertauschte Rollen bei einer Hinrichtung in Polen

Die Warschauer Gerichte beschäftigen sich mit einem Prozeß, den der offizielle polnische Henker gegen den Staat führt.

Vor kurzem sollte ein zum Tode Verurteilter hingerichtet werden. Der Henker hatte den Galgen errichtet und harrte des Delinquenten, um seines Amtes zu walten. Als dieser endlich erschien, wartete er keineswegs darauf, daß ihm der Scharfrichter in der üblichen Weise den Strick um den Hals legte, sondern er stürzte sich auf den überraschten Scharfrichter, um ihn an seiner Statt zu — hängen. Bei dem sich entwickelnden Handgemenge, in dessen Verlauf es dem Verurteilten gelang, sich zu befreien und schleunigst aus dem Staube zu machen — er konnte bis heute noch nicht wieder gefaßt werden —, wurde der Scharfrichter so schwer verletzt, daß er einem Krankenhaus zugeführt werden mußte. Er erlangte erst nach drei Tagen das Bewußtsein wieder. Auch nach seiner völligen Wiederherstellung wurde er nicht wieder „voll beschäftigt", sondern er mußte sich pensionieren lassen.

Seine Klage gegen den polnischen Staat geht jetzt dahin, daß der Staat für die ausreichende Bewachung der Delinquenten verantwortlich sei. Demzufolge müsse er ihm für den durch den Zwischenfall bei der mißlungenen Hinrichtung erlittenen Schaden — vorzeitige Pensionierung — haften. Bei dem eingeklagten Betrag handelt es sich um etwa 150 000 RM.

Rabatt-Spar-Verein Burscheid

Weihnachts-Werbung

des Rabatt-Spar-Vereins Burscheid

Rabatt-Spar-Verein Burscheid

Vom 1. bis 24. Dezember 1932 erhält jeder Käufer bei einem Bar-Einkauf von 1 Reichsmark

3 rote Spar-Marken = 7½ % Rückvergütung

Die Einlösung der vom Rabatt-Spar-Verein Burscheid ausgegebenen roten Sparmarken wird durch die **hiesige Städtische Sparkasse** garantiert, da hier der Gegenwert aller im Umlauf befindlichen Marken hinterlegt ist, daher **größte Sicherheit** für die vom Rabatt-Spar-Verein ausgegebenen Sparmarken.

Nutzen Sie diese Gelegenheit und tätigen Sie Ihre Einkäufe nur in den untenstehend aufgeführten Geschäften, welche Ihnen diesen Vorteil bieten.

Lebensmittel

Willi Claas, Luisenstraße, Fernruf 547
Peter Hamacher, gegenüber der Sparkasse, Fernruf 601
Richard Mebus, Mittelstraße, Fernruf 415
Walter Mebus, Hauptstraße, Fernruf 495
Otto Riemscheid, Hauptstraße, Fernruf 201

Manufakturwaren

Willi Beller, Hauptstraße
A. Brüning, Hauptstraße, Fernruf 594
Albert Budde, Viktoriastraße, Fernruf 276
Max Eisenberg, Höhestraße, Fernruf 509
Karl Gottschalk, Höhestraße, Fernruf 661
Geschw. Wilke, Hauptstraße

Schuhwaren

Max Adolphs Ww., Altenbergerstraße
P. von Bohr, Hauptstraße
Heinrich Sommer, Mittelstraße

Haushaltswaren

Geschw. Heymann, Hauptstraße, Fernsprecher 277
Hugo Steffens, Hauptstraße, Fernruf 588

Galanteriewaren

Otto Sommerlade, Hauptstraße

Um den Einwohnern von **Wermelskirchen** und **Umgegend** zu beweisen, daß die Geschäftswelt in der Lage ist, hier genau dasselbe zu bieten wie in jeder **Großstadt,** veranstalten die durch Plakate gekennzeichneten Geschäfte

vom 1. bis 18. Dezember einschl.

die seit Jahren beliebte

Wermelskircher Weihnachts-Messe

Um den Käufern eine besondere Vergünstigung zu gewähren, erhalten dieselben während dieser Zeit in obigen Geschäften

doppelte Rabattmarken oder 5 Prozent Bar-Rabatt

Lebensmittel-Handel 5 Prozent in Rabattmarken oder Kassenbons

Die Geschenke für unsere Kunden, welche noch vor Weihnachten zur Verteilung gelangen, finden Sie in den betreffenden Geschäften, die Geschenke des Verbandes bei der Firma Ewald Osthoff und im Modernen Kaufhaus Alwill Thomas jr. ausgestellt. Die Ausgabe der Zählscheine erfolgt durch die betreffenden Geschäfte sowie durch die Notgemeinschaft Wermelskirchen.

Bergische Kaufmannschaft des Einzelhandels e. V. (Ortsgruppe Wermelskirchen)

Husten
Asthma
Verschleimung

Mit ausgezeichnetem Erfolg bei Hals- und Bronchialkatarrh angewandt. - Bei Keuchhusten sehr gute Wirkung. - Das beste Mittel, was ich in 62 Jahren brauchte. - 78 Jahre alten Vater in 10 Tagen von altem Husten und starker Verschleimung befreit. - Ein Versagen niemals festgestellt. Dr. K. So und ähnlich lauten Hunderte von Zuschriften. Nehmen auch Sie nur:

Husta-Glycin, Fl. 1.65 M., Probeflasche 1.— M.

Hustobons (Bonbons), D. 0.75 M.

Hilfe unter Garantie!

Verkaufsniederlage:

Drogerie LEO BECKER
Burscheid, Hauptstraße 29.
Kreuz-Drogerie Robert Seck
Hilgen, Witzheldenerstraße.

Eine schöne große und eine kleine

Wohnung

hat zu vermieten

J. W. Hausmann
Heddinghofen.

Drucksachen

liefert die Buchdruckerei dieser Zeitung.

Vom 1. Dezember bis 18. Dezember

Nikolaus-Tage im Modernen Kaufhaus Alwill Thomas jr.

Wermelskirchen



Feenhafte Innendekoration unter dem Motto:

„Nikolaus im Märchenland"

Große Überraschungen für Kinder jeden Alters!

Der Nikolaus

Beachten Sie Mittwoch meine Auslagen!

Kinder werden nur in Begleitung Erwachsener zugelassen.



Auf dem Weg zur Arbeit

sind und bleiben der treue Begleiter und Hüter der Gesundheit die millionenfach gegen Husten, Heiserkeit und Katarrh bewährten

Kaiser's Brust-Caramellen mit den 3 Tannen

Jetzt Beutel 35 Rpf, Dose 40 und 75 Rpf.

Zu haben bei: Colonia-Drogerie Leo Becker, Central-Drogerie Albert Lonnoy, Otto Riemscheid. Hilgen: Robert Seck, Drogerie und wo Plakate sichtbar.

Die Büros der städtischen Verwaltung sind am Donnerstag, den 1. Dezember, wegen einer Viehzählung geschlossen. Die Stadtkasse hält ihre Schalter offen.

Burscheid, den 28. November 1932.

Der Bürgermeister: Rohde.

Mittwoch—Donnerstag
eintreffend:

Schellfisch ohne Kopf	Pfd. **28**	Pfg.
Bratschellfisch, groß	Pfd. **18**	Pfg.
Ia Grüne Heringe	Pfd. **16**	Pfg.

Ferner empfehlen wir

Fischmarinaden

aus der GEG in Altona zu niedrigsten Preisen.

Konsumgenossenschaft „EINIGKEIT"

---

2. Aufführung

Die elf Schill'schen Offiziere



Samstag, 3. Dez. 1932, in der Schützenburg Burscheid. Aufführung des MGV „Cäcilia"

Großes Kulturwerk in 5 Akten von Schwermann. — Über 40 Mitwirkende in den schönsten historischen Uniformen

Dieses Werk muß jeder sehen denn die Eintritts-Preise sind den wirtschaftl. Verhältnissen angepaßt

Einlaß 7 Uhr - Anfang 8 Uhr

Karten im Vorverkauf zu 60 Rpf sind bei Herrn Robert Reininghaus und bei den Mitgliedern zu haben. - Erwerbslose zahlen an der Kasse gegen Vorzeigung ihres Ausweises die Hälfte. - Für die verehrlichen passiven Mitglieder ist der Eintritt frei

Es ladet freundlichst ein: **Der Vorstand**

Kipp & Grünhoff
Opladen, Telefon 45
Holz- u. Baustoffhandlung

Wand- u. Flurplatten
Spülsteine
Tonrohre
Klosetts

---

1. Hypothek
8-9000 Mark

gegen dreifache Sicherheit gesucht.

Angebote unter Nr. 100 an die Geschäftsst. dieser Ztg. erbeten.

Guterhaltener

Puppenwagen

zu kaufen gesucht.

Offerten an die Geschäftsst. dieser Zeitung erbeten.

Wer verkauft

Wohn- oder Geschäftsh., Villa, Landwirtsch., Gasthof, Bau- u. Kiesgelände. Sof. Angebote an **K. Lahmeyer, Bremen,** Elsasserstraße 152.

Bergischer Volksbote

Druck und Verlag von Hermann Claas, Burscheid

Burscheider Zeitung

Nr. 281 2. Blatt Mittwoch, 30. November 1932

Andreasabend

Mit Bangen und Hoffen sah früher einmal manches Mädchen dem Andreasabend entgegen; brachte er doch, altem Volksglauben nach, Prophezeiungen für die nächste Zukunft. Der Heilige galt von jeher als ein besonderer Schutzpatron der Bräute, und daher wenden sich Verlobte, aber auch heimlich Liebende an ihn, um zu erfahren, wie ihr Eheglück aussehen wird. Sprüche, wie „Andreas, heil'ger Schutzpatron, ich bitt' dich, laß erscheinen den Herzallerliebsten meinen", sind vielfach gebräuchlich; dabei wird der Bettzipfel geschüttelt, und die Schläferin erblickt dann im Traum den Verheißenen.

Da manche Jungfrauen aber schon eher als in der Nacht wissen möchten, was ihnen beschieden ist, so sind bereits am Abend des 30. November allerhand Orakelspiele beliebt, wie das bekannte Bleigießen, das Lichterschwimmen, das Kartenlegen und endlich das Aufschlagen von Gedichten, aus deren Inhalt sich leicht etwas herausdeuten läßt. In bäuerlichen Kreisen ergründet man die Richtung, woher der Freier kommen soll, durch Zaunschütteln. Das erste Geräusch, welches dann laut wird, stammt aus der Gegend, in die das Mädchen einst als junge Frau einziehen wird. Noch einfacher ist das Hahnenorakel, das auf der Anschauung beruht: „Gackert der Hahn, so krieg' ich ein'n Mann, gackert die Henn', so krieg' ich noch ken'n". Wichtig ist hierbei ebenfalls die Seite, nach der sich das Huhn dabei wendet.

In gewissen Gegenden finden sich noch ähnliche Sitten. So kommt namentlich in Schlesien das „Pantoffelwerfen" vor; die Mädchen werfen einen Filz- oder Holzschuh über ihre linke Schulter nach der Tür zu. Weist die Spitze desselben nach dem Ausgang, dann deutet sich die hoffnungsvolle Schöne dieses Zeichen so, daß sie selbst innerhalb Jahresfrist das elterliche Haus verlassen wird, um sich ein eigenes Heim zu gründen.

Eigenartig ist der in Böhmen übliche Brauch, daß ein Mädchen abends durch die Stadt geht und horcht, ob in einer Stube im Erdgeschoß gesprochen wird. Vorher muß es im Geiste eine Frage an das Schicksal richten, zu deren Beantwortung ein „Ja" oder „Nein" genügt. Das erste dieser Worte, das es erlauscht, gilt als die ersehnte Auskunft.

Wieder an anderen Orten, namentlich im Gebirge, wird St. Andreas zugleich als Hüter verborgener Gold- und Silberadern angesehen. An seinem Tage öffnen sich dem Frommen, der zugleich ein Sonntagskind sein muß, die Tiefen der Erde und lassen ihn unermeßliche Reichtümer finden. Der Name „Andreasberg" deutet auf solchen Glauben hin.

Burscheider Heimatabend

Wie wir bereits schon mitteilten, veranstaltet unser rühriger Verkehrs- und Verschönerungs-Verein am kommenden Sonntag, den 4. Dezember, abends 7 Uhr, im Saale des Gasthofs „Zur alten Post" (Frau Wwe. Hugo Urbahn) einen Burscheider Heimatabend. Da werden wieder Nörgler, die an allem etwas auszusetzen haben, sicherlich sagen, haben wir denn hier noch nicht Festlichkeiten genug, muß denn nun auch der Verkehrs- und Verschönerungs-Verein noch solche aufziehen. Diesen gegenüber wollen wir gleich betonen, daß der Abend keine Festlichkeit in dem üblichen Sinne ist, sondern er soll lediglich dazu dienen, die Liebe zu unserem Heimatstädtchen, die Liebe zu unserm schönen Bergischen Lande zu wecken, zu fördern und weiter zu pflegen. Ja auch das gehört zu den Aufgaben eines Verkehrs- und Verschönerungs-Vereins, wenn er es mit seiner Tätigkeit ernst nimmt. Im Frühjahr und Sommer über hat ein solcher genug mit all den Arbeiten zu tun, die die Ausflugs- und Wanderzeit mitsichbringen, er steht dann in der Hauptsache für den Fremden bereit. Im Winter aber, wenn draußen nicht allzuviel mehr los ist — als Wintersportplatz kommen wir ja leider infolge Mangels an Schnee nicht in Frage —, dann kann sich der Verkehrs- und Verschönerungs-Verein auch einmal seinen Mitgliedern und darüber hinaus der Bürgerschaft widmen. Und darum ist der Gedanke der Veranstaltung eines Burscheider Heimatabends freudig zu begrüßen, denn gerade jetzt in unserer unruhigen Zeit, die so viele bedauerliche Zersplitterungen und Uneinigkeiten zeitigt, ist der Heimatboden, die Liebe zur Heimat, das Fundament, auf dem man sich doch wohl wieder näher kommen kann und soll. Und wie so recht ist auch weiter so ein Heimatabend dazu angetan, einmal die Sorgen des Alltags, die uns schier zu erdrücken scheinen, abzuschütteln und zu vergessen und uns an heimatlichen Darbietungen zu erfreuen und zu erbauen.

So hat denn auch der Verkehrs- und Verschönerungs-Verein für seine Veranstaltung eine Vortragsfolge zusammengestellt, die köstliche Stunden verspricht. In liebenswürdiger Weise haben das Kleine Orchester des Oelberger Musikvereins und der MGV „Sängerbund" sich der guten Sache zur Verfügung gestellt und umrahmen mit ihren Musik- und Gesangdarbietungen all das Schöne, was wir an diesem Abend zu hören und zu sehen bekommen. Zu einem solchen Burscheider Heimatabend gehört natürlich auch in erster Linie unser „Burscheder Platt" und wir können verraten, daß dasselbe bestens vertreten ist. Nicht nur plattdeutsche Gedichte kommen zum Vortrag, auch Aufführungen in unserer heimischen Mundart werden die Besucher ergötzen und zu wahren Lachsalven reizen. Und das Schönste ist, all die Dichter und Darsteller sind echte „Burscheder Jongen on Wiehter", was den Abend umso wertvoller und interessanter macht. Aber wir wollen hier nicht all zu viel verraten, sondern jedem Burscheider zurufen: Komme am Sonntag zum Burscheider Heimatabend, Du wirst dort einige frohe und erquickende Stunden verleben. Wer ein wahrer Burscheider ist, wer sein Heimatstädtchen und sein Volk lieb hat, der wird dort nicht fehlen.

Wir machen auch an dieser Stelle noch darauf aufmerksam, daß der Eintrittspreis mit 30 Pfennig so niedrig gehalten ist, daß er nur die reinen Unkosten deckt und wohl jedem ermöglicht, an dem Abend teilzunehmen. Es empfiehlt sich, bereits in den Vorverkaufsstellen, in Burscheid bei den Friseuren Weber, Reininghaus und Gerhards, in Hilgen beim Friseur Jaspers, in Dierath beim Mitglied Dr. Ernst Koll und in Dürscheid beim Mitglied Otto Conrads, sich ein Programm zu erstehen, das zum Eintritt berechtigt.

Obstbaumzählung am 1. Dezember

Auf Anordnung des Preußischen Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten vom 15. November findet am morgigen Donnerstag, den 1. Dezember, — gleichzeitig mit der Viehzählung — eine Zählung der vorhandenen Obstbäume statt. Es werden Apfelbäume, Birnbäume, Pflaumen-, Zwetschen-, Mirabellen- und Reineclauden-Bäume, Süßkirschbäume, Sauerkirschbäume, Aprikosenbäume, Pfirsichbäume und Walnußbäume nach ertragsfähigen und nicht ertragsfähigen Bäumen gezählt.

Für eine reibungslose Erledigung des Zählgeschäfts ist es von größter Wichtigkeit, daß jeder Obstbaumbesitzer sich vor dem Zähltag über seinen Obstbaumbestand genau unterrichtet und sich entsprechende Aufzeichnungen macht.

Ganz besonders muß darauf hingewiesen werden, daß die Zählung nach der Gemeindezugehörigkeit durchgeführt wird. Ein Obsthofbesitzer, dessen Besitztum in zwei verschiedenen Gemeinden gelegen ist, hat daher die Angaben entsprechend zu trennen.

Innerhalb der Gemeinde werden gezählt:

a) alle Obstbäume, die innerhalb der Gehöfte, in den zugehörigen Haus- und Ziergärten, Parkanlagen usw. stehen;

b) alle außerhalb der Gehöfte auf freiem Felde, an Chausseen, Land- und Dorfstraßen, Verbindungswegen, Kanälen, Deichen, Eisenbahnen, in Kleingartenkolonien usw. stehende Obstbäume.

In Baumschulen sind nur die Standbäume (Sortimentsbäume) zu zählen.

Für die Zählung sei aber noch ganz besonders darauf hingewiesen, daß die Apfel- und Birnbäume getrennt nach

a) Hoch- und Halbstämmen,

b) Niederstämmen freistehend (Buschbäume, Pyramiden und Spindeln) und

c) Spalierbäumen

anzugeben sind. Außerdem ist bei allen Obstbaumarten mit Ausnahme der Spalierbäume noch eine Unterscheidung nach „ertragsfähigen" und „noch nicht ertragsfähigen" zu machen.

Die Zählung dient ausschließlich der Förderung des deutschen Obstbaues und Obstabsatzes. Die gewonnenen Ergebnisse werden unter keinen Umständen für irgendwelche steuerlichen Maßnahmen benutzt.

Es liegt daher im eigenen Interesse sämtlicher Obstbaumbesitzer, Pächter und -Verwalter, wenn sie die von ihnen erbetenen Auskünfte bereitwilligst und wahrheitsgemäß erteilen.

Unrichtige Angaben können gemäß § 4 der Verordnung des Bundesrats vom 30. Januar 1917 (R. G. Bl. S. 81) geahndet werden.

Selbstverwaltung und Krise

Geschäfte zu machen, ist nicht Aufgabe der Selbstverwaltung

Auf der gerade im jetzigen Zeitpunkt bedeutungsvollen Tagung des Langnamvereins in Düsseldorf führte der Präsident des Deutschen und Preußischen Landkreistages, Dr. von Stempel, u. a. folgendes aus:

An der Forderung „gesunde Wirtschaft im starken Staat" sind die Kommunen in doppelter Beziehung interessiert, und zwar einmal als neben und unter dem Staat stehende Teile der öffentlichen Verwaltung und sodann in ihrer kommunalwirtschaftlichen Betätigung als Teil der Gesamtwirtschaft. Die Schwierigkeiten in der Selbstverwaltung stellen sich nicht dar als typische Selbstverwaltungskrise, sondern sind Folgen der allgemeinen Krise des öffentlichen Lebens und der Wirtschaft. Mit einer Beseitigung dieser Krise wird auch die Selbstverwaltung gesunden, die einen Teil wichtigster Aufgaben der öffentlichen Verwaltung auch in Zukunft zu erledigen haben wird und deren Idee in den breiten Massen des Volkes verwurzelt und daher als deutsches Volksgut nicht wegzudenken ist. In der wirtschaftlichen Betätigung der Kommunen werden sich die Landkreise auch künftig auf die Versorgungs- und Verkehrsbetriebe beschränken, müssen diese aber aus sozialen Gründen für sich fordern. Im übrigen kommt eine Konkurrenz mit der privaten Wirtschaft nicht in Frage. Geschäfte zu machen, ist nicht Aufgabe der Selbstverwaltung. Die augenblicklich chaotischen Zustände in den Gemeindefinanzen können nur durch eine jetzt nicht mehr aufschiebbare grundlegende Finanzreform beseitigt werden. Nebenher muß eine ausreichende Finanzierung der für zahlreiche Gemeindeverbände völlig unerträglichen Wohlfahrtslasten fortgesetzt und eine Vereinigung der Schuldenwirtschaft zwecks Wiederherstellung des Vertrauens in die Kreditfähigkeit getroffen werden.

In der Finanzreform ist neben der Uebertragung von Steuern zur ausschließlichen und selbständigen Ausschöpfung eine Personalsteuer, die in Relation zu den übrigen Steuern zu setzen ist, erforderlich.

Auch die Landkreise als Teile der öffentlichen Verwaltung sind aufs engste verbunden mit und abhängig von den Forderungen, die Arbeitgeber und Arbeitnehmer an eine gesunde öffentliche Wirtschaft zu stellen berechtigt sind. Diese Gesundung kann nur von gegenseitiger Rücksichtnahme und verständnisvoller Zusammenarbeit erwartet werden. Diese gilt es jetzt mit Beschleunigung zu leisten.

Wandernde Arbeitslose

Der Gesamtumfang der Arbeitslosigkeit wird gebildet aus dem Gros der Arbeitslosen mit festem Wohnsitz und einer weitaus geringeren Minderheit solcher Arbeitsloser, die dauernd oder zeitweilig ohne festen Wohnsitz verbleiben. Diese wandernden Arbeitslosen entziehen sich überwiegend jeder statistischen Erfassung. Die eigentlich vagabundierenden Elemente unter ihnen wird man auch gar nicht als Arbeitslose bezeichnen können. Sie kommen für den regulären Arbeitsmarkt nicht in Frage, stellen den „Bodensatz" der Arbeitslosigkeit dar, der selbst in Zeiten günstigster Konjunktur immer vorhanden sein wird. Auch vor dem Kriege schätzte man die Zahl dieser Personen in Deutschland regelmäßig auf etwa 100 000. Die wirtschaftlichen Notstände der letzten Jahre haben zweifellos die Zahl dieser Wanderer erheblich vermehrt, ohne daß es möglich wäre, diese Zahl halbwegs genau anzugeben.

Eine ganz andere Schicht aber stellen demgegenüber die geringen wandernden Arbeitslosen dar, die in eine organisierte Wanderbewegung hineingebracht sind. Es sind vorzugsweise Handwerksgesellen, die ihrer Tradition getreu, das Wandern nicht aufgeben. Die gesetzlichen Bestimmungen geben durch Einrichtung des Wanderscheines die Möglichkeit, ihnen die Arbeitslosenunterstützung auch auf ihrem Wanderweg zu gewähren. Der Wanderschein kann männlichen unterstützungsberechtigten Arbeitslosen, die eine Lehrzeit beendet haben, auf Antrag ausgestellt werden, wenn das Wandern zur Erlangung einer geeigneten Beschäftigung und zur beruflichen Weiterbildung zweckmäßig erscheint. Der Wanderschein wird durchweg nur ledigen Arbeitslosen zwischen 18—30 Jahren gegeben, auf einen bestimmten Wanderbezirk ausgestellt und auf zehn Wochen befristet, während der die Arbeitslosenunterstützung bei den auf dem Wanderweg berührten Arbeitsämtern in Anspruch genommen werden kann.

Da infolge der allgemein ziemlich gleichartig ungünstigen Arbeitsmarktlage die Wahrscheinlichkeit, durch Wandern eher einen Arbeitsplatz zu finden, gering ist und da auch die Unterstützungsempfänger in den letzten Jahren die öffentliche Fürsorge, die den Wanderschein nicht kennt, stärker in Anspruch nehmen mußten, wurde der Umfang der Wanderscheingewährung sehr eingeschränkt. Während in der Zeit vom 1. Oktober 1929 bis 30. September 1930 in Deutschland noch etwa 16 000 (im Rheinland allein etwa 1500) Wanderscheine ausgestellt wurden, ging die Zahl in dem gleichen Zeitraum 1930/31 auf 7500 (Rheinland 800) und 1931/32 auf 2800 (Rheinland 300) zurück. Ueberwiegend wurde der Wanderschein Arbeitslosen aus den handwerklichen Berufen der Metallverarbeitung, des Holz- und Baugewerbes und des Nahrungsmittelgewerbes gewährt. Am meisten aufgesucht werden als Wanderziel Bayern, Rheinland, Württemberg und Baden.

Der Kurszettel der Hausfrau

Versteigerungsbericht der KOG vom 28. November

Es kosteten: Spätkartoffeln 1,80—2,10; Sommerspinat 5,20—6,—; Feldsalat 6,10—12,80; Wirsing (grün) 0,80—1,70; Rotkohl 1,60—2,—; Butterkohl 1,40—2,70; Dauerweißkohl 1,20—1,40; Rosenkohl 7,90—9,30; Zwiebel 6,10—6,30; rote Möhren 2,30—3,20; rote Beete 1,50—1,90; Birnen 2. Sorte 10,—; Aepfel 2. Sorte 8,50—13,— je 100 Pfund; Sellerie 1. Sorte 6,— bis 9,20; Sellerie 2. Sorte 2,10—4,—; Porree 1. Sorte 1,— bis 1,50; Porree 2. Sorte 0,60—0,90; Blumenkohl 1. Sorte 17,—; Blumenkohl 2. Sorte 9,40—10,40; Endivien 1. Sorte 3,40 bis 4,90; Endivien 2. Sorte 1,30—3,20; Kohlrabien blau 0,60—1,—; Steckrüben 0,70—1,40; Rüben weiß 0,60—1,10 je 100 Stück.

Die nächste Versteigerung ist Donnerstag, 13,30 Uhr.

Aus der Heimat

Rathaus Donnerstag geschlossen

Die Büros der städtischen Verwaltung sind am morgigen Donnerstag, den 1. Dezember, wegen der Viehzählung geschlossen. Die Stadtkasse dagegen hält ihre Schalter offen.

Schmuckdieb festgenommen

Von der hiesigen Polizei wurde ein junger Mann festgenommen, da er im Verdacht steht, in einem hiesigen Hause Schmuckgegenstände gestohlen zu haben; gegen ihn wurde auch Haftbefehl erlassen.

Schon des öfteren haben wir an dieser Stelle betont, solche Gegenstände doch besser unter Verschluß zu halten. Vor dem Ankauf solcher Sachen wird hiermit ebenfalls dringend gewarnt.

2. Aufführung der „Elf Schill'schen Offiziere"

Den vielfachen Wünschen entsprechend und auch um denjenigen entgegenzukommen, die am vergangenen Sonntag leider keinen Einlaß finden konnten, hat sich unser MGV „Cäcilia" entschlossen, am kommenden Samstag, den 3. Dezember, abends 8 Uhr, in der hiesigen Schützenburg das große historische Schauspiel „Die elf Schill'schen Offiziere" nochmals zur Aufführung zu bringen. Wir haben in unserer Montags-Ausgabe ausführlich über die erste Aufführung berichtet und betont, daß das gewaltige Werk dank der hervorragenden Wiedergabe durch die Cäcilianer jeden Zuschauer packt und begeistert und können heute nochmals sagen, daß ein jeder, der das Werk noch nicht gesehen hat, diese neue Gelegenheit unbedingt dazu benutzen muß. Er wird es später bereuen, wenn er nicht dabei gewesen ist.

Wir wünschen der „Cäcilia" auch zu diesem Abend ein volles Haus und einen guten Erfolg.

Alles Nähere im heutigen Anzeigenteil.

Aus der Gemeinde Odenthal

Führerlager für den Freiwilligen Arbeitsdienst

In der Führerschule des Katholischen Jungmännerverbandes in Altenberg befindet sich seit Wochen ein Führerlager, das Junglehrer und Junglehrerinnen für die praktische Aufgabe eines Führers im Arbeitsdienstlager schult. In Gemeinschaftsarbeit und Gemeinschaftsleben sollen sie auch selbst alle Möglichkeiten der Menschenführung in Verbindung mit einem bestehenden Arbeitslager ausprobieren.

Fingierter Raubüberfall

Wir berichteten in der Ausgabe vom Samstag vergangener Woche über einen Raubüberfall, der sich angeblich in der Nähe von Funkenhof bei Odenthal vormittags gegen 9 Uhr zugetragen haben sollte, und bei dem den Tätern etwa 63 Mark in die Hände gefallen seien. Die Zweifel, die die Polizei von Anfang an gegen die Schilderung des noch jugendlichen Ueberfallenen hegte, haben sich jetzt als vollauf berechtigt herausgestellt. Bei einer erneuten Vernehmung des angeblich Ueberfallenen am „Tatort" durch die Odenthaler und Bechener Polizei gestand er ein, daß der Ueberfall nur fingiert war, um persönliche finanzielle Schwierigkeiten zu verdecken.

Telegraphenbaubezirk Wermelskirchen

Infolge Zuteilung des Fernsprechnetzes Rd.-Lennep zum Bereich des Baubezirks Remscheid, wird der Baubezirk Lennep am 1. Dezember unter der Bezeichnung Telegraphenbaubezirk Wermelskirchen nach Wermelskirchen verlegt. Der Bezirk, der dem Telegraphenbauamt Wuppertal-Barmen untersteht, umfaßt den Bereich der Ortsnetze Wermelskirchen, Radevormwald, Hückeswagen, Dabringhausen und Burscheid. Leiter ist der Telegraphen-Oberbauführer Lody. Die Diensträume befinden sich im Hofgebäude des Postamts in Wermelskirchen (Erdgeschoß). Fernruf 2293.

Nachweis der Steuergutscheinberechtigten über die Entrichtung der Umsatz-Ausgleichssteuer

Aus den Kreisen der Steuergutscheinberechtigten ist gewünscht worden, daß die zum Nachweis über entrichtete Umsatz-Ausgleichssteuer an das Finanzamt einzureichenden Zollquittungen den Steuerzahlern wieder zurückgegeben werden.

Die Reichsfinanzverwaltung ist bereit, diesem Wunsche nachzukommen, wenn bei Vorlage der Zollquittungen zugleich eine Zusammenstellung dieser Quittungen mit eingereicht wird. Vordrucke zu diesen Zusammenstellungen können beim Finanzamt Opladen angefordert werden. Bemerkt wird noch, daß diese Zusammenstellungen aufgerechnet werden müssen und daß die Endsumme in Buchstaben zu wiederholen ist.

Mitnahme von Schneeschuhen und Rodelschlitten in die 3. Klasse der Schnellzüge zugelassen

Am 20. November 1932 sind auf den deutschen Eisenbahnen neue Bestimmungen über die Mitnahme von Schneeschuhen und Rodelschlitten in die Personenwagen in Kraft getreten, die eine erhebliche Erleichterung für den Wintersportverkehr bedeuten. Bisher durften Schneeschuhe und Rodelschlitten nur in die 3. Klasse der Eil- oder Personenzüge mitgenommen werden. Die Mitnahme in die Personenwagen der Schnellzüge war nicht gestattet. Von dem vorgenannten Zeitpunkt an dürfen die bezeichneten Wintersportgeräte auch in der 3. Klasse der Schnellzüge mitgeführt werden, wenn Belästigung der Reisenden und Beschmutzung der Wagensitze ausgeschlossen ist. Die Eisenbahn hat sich in gleicher Weise wie bei Eil- und Personenzügen nur das Recht vorbehalten, bei einzelnen Zügen die Mitnahme auszuschließen, oder die Reisenden auf besondere Abteile oder Wagen zu verweisen.

Wintersporttreibende, die Schnellzüge benutzen, sind also nicht mehr ausschließlich darauf angewiesen, ihre Wintersportgeräte als Reisegepäck aufzugeben oder sie auf Fahrradkarte befördern zu lassen. Der Wintersporttreibende, der sich ungern von seinen Geräten trennt, wird diese Erleichterung und die damit verbundene Ersparnis begrüßen und künftig eher geneigt sein, in Schnellzügen auch entfernter gelegene Wintersportplätze aufzusuchen.

Geänderte Altersgrenze für Schülermonatskarten

Die Reichsbahn wird vom morgigen 1. Dezember ab die Altersgrenze für die Inanspruchnahme von Schülermonats- und Schülerrückfahrkarten, die für Lehrlinge und einzelne andere Gruppen von Benutzern bisher auf 20 Jahre festgesetzt war, auf 22 Jahre ausdehnen.

Schülermonatskarten sind um die Hälfte billiger als gewöhnliche Monatskarten und gewähren schon bei werktäglich nur einmaliger Benutzung zur Hin- und Rückfahrt eine Ermäßigung von 78 bis 89 Prozent der regelrechten Einzelfahrpreise. Sie werden z. B. ausgegeben an Schüler, ordentlich Studierende von Hochschulen und an solche Personen, die auf Grund eines schriftlichen Lehrvertrages in Berufsausbildung stehen (Lehrlinge). Die für Lehrlinge und einzelne andere Gruppen bisher auf 20 Jahre bemessene Altersgrenze ist nunmehr um zwei Jahre ausgedehnt worden, weil heute vielfach bei der Annahme von Lehrlingen die Reifeprüfung einer höheren Schule verlangt wird und infolgedessen bis zum 20. Lebensjahr die Lehrzeit nicht beendet werden kann. Für mehrere Schulkinder der gleichen Familie ist noch eine Sondervergünstigung gewährt insofern, als von dem zweiten und jedem weiteren Kinde derselben Familie nur der halbe Preis einer Schülermonatskarte zu entrichten ist. Diese Kinder zahlen somit nur 6—11 Prozent der regelrechten Einzelpreise.

Schülerrückfahrkarten sind im Preise um 50 Prozent niedriger als die entsprechenden regelrechten Fahrkartenpreise. Sie haben eine Gültigkeit von vier Tagen zur Fahrt zwischen dem Schulort und dem Wohnort der Schüler oder ihrer Eltern. Sie sollen also solchen Schülern und Studierenden, die auswärts die Schule oder die Hochschule besuchen, die Verbindung mit dem Elternhaus erleichtern.

Unterbringung von Abiturienten in praktischen Berufen

Das Landesarbeitsamt Rheinland hatte kürzlich die rheinischen Industrie- und Handelskammern, den Westdeutschen Handwerkskammertag, die rheinische Landwirtschaftskammer, das Provinzialschulkollegium und die Verbände der Philologen und Philologinnen zu einer Besprechung über die Durchführung von Maßnahmen zur Unterbringung von Abiturienten in praktische Berufe eingeladen. Als Ergebnis ist festzustellen, daß die Vertreter der Wirtschaft sich bereit erklärten, auf die ihnen angeschlossenen Firmen hinzuwirken, daß sie auch Abiturienten aufnehmen. Bei der Durchführung der Vermittlung sollen die Berufsberatungsstellen bei den Arbeitsämtern eingeschaltet sein. Vor übertriebenen Hoffnungen ist jedoch zu warnen, da normalerweise kein Bedarf an solchen Arbeitskräften besteht; vielmehr müssen solche zusätzliche Lehrstellen für Abiturienten erst durch die gemeinsame Arbeit geworben werden.

Aus der Gemeinde Witzhelden

Obstbaumdiebstahl

Einer Landwirtin aus Windfoche, die erst in letzter Zeit einen Obsthof angelegt hat, wurden in der vergangenen Woche sieben neu gepflanzte Apfel- und Birnbäume ausgerissen und entwendet. Leider konnten die Täter bis heute nicht ermittelt werden.

Gründung eines Schweinezuchtvereins

Um die Schweinezucht im Kreise zu heben, ist beabsichtigt, die im Rhein-Wupper-Kreis ansässigen Schweinezüchter (Landwirte und auch andere Personen) zu einem Schweinezuchtverein zusammenzuschließen, bezw. den früheren Schweinezuchtverein des Kreises Solingen wieder ins Leben zu rufen. Den Mitgliedern des Schweinezuchtvereins soll neben fachmännischer Beratung auch eine Unterstützung durch Gewährung von Beihilfen zuteil werden. Interessierte Schweinezüchter wollen sich bis zum 5. Dezember auf dem Bürgermeisteramt melden.

Zählungen ohne Ende

Gelegentlich der Vieh- und Obstbaumzählung am 1. Dezember sollen auch noch Feststellungen über selbstgezogenes Rindvieh getroffen werden. Es ist anzugeben 1. die Zahl des selbstgezogenen Rindviehs im Alter von 3 bis 12 Monaten; 2. dto. im Alter von 18—24 Monaten; 3. Zahl der angekörten Stiere, und 4. Zahl der nicht angekörten Stiere. Als selbstgezogenes Vieh ist auch das im Kreise gezogene zu betrachten.

Aus dem Rhein-Wupper-Kreis

Bestrafte Verkehrssünder

Leverkusen, 30. Nov. In der verflossenen Woche wurden 27 Radfahrer zur Anzeige gebracht, weil sie ihre Räder nach Eintritt der Dunkelheit nicht beleuchtet hatten bezw. die Rückstrahler an den Fahrrädern fehlten. Acht Kraftwagenführer mußten zur Verantwortung gezogen werden, weil sie das hintere Erkennungszeichen ihres Autos nach Eintritt der Dunkelheit nicht ordnungsmäßig beleuchtet hatten. Trotz Anbringung von Warnungsschildern wird die Fußgängerbrücke über die Dhünn am Stadtwäldchen immer noch von vielen Radfahrern befahren. 39 Personen, die diese Bestimmung nicht beachteten, wurden angezeigt.

Die Angebote für den Bau der Stadtrandsiedlungen

Leverkusen, 30. Nov. Gestern erfolgte im Rathaus die Oeffnung der Angebote für den Bau der Stadtrandsiedlung, deren Bauherr bekanntlich die Rheinische Wohnungsfürsorge-Gesellschaft und der Träger die Stadt Leverkusen ist. Es lagen nicht weniger als 16 Angebote einzelner Bauunternehmungen vor. Die Preise für die Erstellung eines Siedlungshauses bewegten sich zwischen 2092 und 3144 Mark, also ein recht beträchtlicher Unterschied. Die Vergebung erfolgt nun nach Prüfung der einzelnen Angebote durch die Rheinische Wohnungsfürsorge-Gesellschaft.

Brand in der Garage

Leverkusen-Schlebusch, 30. Nov. Gestern abend brach in der Autogarage Bierbrauer an der Berliner Straße in Dünnwald Feuer aus. Der darin stehende Kraftwagen verbrannte vollständig. Vier Wehren von Köln waren auf die Meldung Großfeuer herbeigeeilt, doch konnte der Brand rechtzeitig gelöscht werden, ohne daß an den Nachbarhäusern Schaden angerichtet worden wäre.

Dampfer „Egeran" wieder flott

Monheim, 30. Nov. Montagnachmittag wurde der seit drei Wochen festliegende Küstendampfer „Egeran" infolge plötzlichen Ansteigens des Wassers wieder flott. Ein kleiner Schraubendampfer schleppte ihn in die Fahrrinne, worauf er dann mit eigener Kraft seine Fahrt nach Köln antrat. Er wird zunächst auf seine Seetüchtigkeit untersucht werden.

Land wird pachtfrei verteilt

Langenfeld, 30. Nov. Der Richrather Jungmännerverein hat im Laufe des Sommers im Freiwilligen Arbeitsdienst an der Langenfelder Straße eine Parzelle von 35 Morgen urbar gemacht. Die Arbeiten sind jetzt beendet. Das gewonnene Land wird in Parzellen von 1000 Quadratmeter eingeteilt, die den Mitgliedern pachtfrei übertragen werden. An dem früher so häßlichen Kiesloch an der Meisentalstraße wurden durch den Verein etwa 150 Obstbäume und 8000 Sträucher gepflanzt, so daß die Gegend dort bald ein ganz anderes und freundlicheres Aussehen haben wird. Hinter dem Friedhof werden noch 8 Morgen urbar gemacht, die dann namentlich den Bewohnern der Baracken zugewiesen werden sollen.

Schwerer Autounfall

Langenfeld, 30. Nov. Durch den Leichtsinn eines Lieferwagenführers ereignete sich am Montagmittag in Wolfhagen ein schwerer Autounfall. Vor der Wirtschaft H. in Wolfhagen stand der Lieferwagen bereit zum Abfahren, obwohl aus Richtung Benrath und aus Richtung Langenfeld Personenwagen kamen. Da die Straße in der Nähe der Wirtschaft eine Kurve macht, konnte der Führer des aus Richtung Benrath kommenden Wagens erst im letzten Augenblick feststellen, daß der Führer des Lieferwagens sein Fahrzeug in Bewegung setzte. Er riß den Wagen nach links. Dadurch wurde der Führer des entgegenkommenden Wagens irritiert und bremste sein Fahrzeug ab. Infolge der Glätte der Straße gerieten beide Personenwagen ins Schleudern. Der aus Richtung Benrath kommende Wagen faßte den entgegenkommenden Wagen am Hinterrad und warf ihn gegen einen Baum. Der zweite Wagen geriet auf einen zu einem Bauernhof führenden Weg und blieb dort stehen. Während der aus Richtung Benrath kommende Wagen verhältnismäßig glimpflich davonkam, wurde der aus Richtung Langenfeld kommende Wagen sehr schwer beschädigt und mußte abgeschleppt werden. Ein Insasse dieses Wagens wurde sehr schwer verletzt und fand Aufnahme in einem Kölner Krankenhaus. Die übrigen Insassen der beiden Wagen wurden leichter verletzt, in der Hauptsache durch umherfliegende Glassplitter.

Melioration des Förstchens-Bruch durch Freiw. Arbeitsdienst

Leichlingen, 30. Nov. Vor einigen Tagen weilte eine Regierungskommission unter Führung des Regierungspräsidenten und des Landrats in Leichlingen, wo u. a. das Förstchens-Bruch besichtigt wurde. Die Fachleute erklärten, daß die Melioration dieses ausgedehnten Geländes mit bestem Erfolg durchgeführt werden könne.

Zunahme der Arbeitslosen

Wermelskirchen, 30. Nov. Während im Oktober die Zahl der Arbeitslosen zurückgegangen war, ist nach dem letzten Bericht des Arbeitsamtes Remscheid in Wermelskirchen die Zahl der Arbeitslosen wieder um 21 in der ersten Novemberhälfte gestiegen. Am 15. November wurden in Wermelskirchen 1317 Arbeitsuchende gezählt. Die Zahl der Arbeitslosenunterstützungsempfänger betrug dagegen nur noch 175, die der Krisenunterstützten 328.

Schwerer Verkehrsunfall

Hückeswagen, 30. Nov. Ein schwerer Verkehrsunfall ereignete sich Montagnachmittag auf der Straße nach Winterhagen. Ein Radfahrer von auswärts, der hinter einem Lieferwagen in Rich-

Reichstag und M. d. R.

Das Reichstagsgebäude in Berlin rüstet sich zum Empfang der neuen Männer. Neben den zahlreichen Fremden, die bei einem Besuch Berlins den Reichstag als Sitz der deutschen Volksvertretung nicht vergessen, finden sich allmählich auch die neuen M. d. R.'s ein. Besonders eilig haben es nach Neuwahlen erfahrungsgemäß die „Neulinge", die zum ersten Mal in das Hohe Haus gewählt worden sind und lieber heute als morgen die Stätte ihrer Wirksamkeit kennenlernen wollen. Auch in diesen Tagen haben sich bereits einige dieser Neulinge eingefunden. Unter der sachkundigen Führung eines ihrer erfahrenen Fraktionskollegen durchstreifen sie interessiert die weiten Hallen des Reichstagsgebäudes, anfänglich etwas verwirrt über die Fülle der auf sie einströmenden räumlichen Eindrücke.

Nachdem der Pförtner passiert ist, der die neuen Herren freundlich begrüßt, läßt sich der „Neue" zunächst sagen, wo er seine Garderobe abgeben kann, wo die Fahrstühle liegen, und wo er als anwesend festgestellt wird, um dann zunächst im Hauptgeschoß einen Blick in das sogenannte Zeppelin-Zimmer zu werfen. Er erfährt, daß dieses Zimmer ein bedeutungsvoller Beratungsraum ist, in dem meist Kabinettssitzungen oder interfraktionelle Beratungen abgehalten werden, und findet die Begründung für den auffälligen Namen des Zimmers in dem Gemälde, das die Fahrt von Mitgliedern des Reichstags und des Bundesrats in dem lenkbaren Luftschiff des Grafen Zeppelin „Z III" im September 1909 über dem Bodensee zeigt.

Die Wandelhalle, die der Neuling dann aufsucht, überrascht durch die gewaltige Länge — sie hat eine Ausdehnung von nicht weniger als 96 Metern —; ihr einladender Charakter wird für unseren Neuling noch unterstrichen durch den Hinweis auf die schönen Wirtschaftsräume, zu denen sich seine Schritte — fast unbewußt — lenken. Das also, so denkt er sich, ist die Stätte, in der ich für des Leibes Wohl Sorge tragen kann.

Er bewundert die Ausstattung der Decke und der Wandungen, die Wappen der ehemaligen deutschen Fürstenfamilien zeigen, und durch die Fenster schweift sein Blick auf die ragende Siegessäule, das Bismarck-Denkmal und den jetzt kahl und verlassen daliegenden Tiergarten. Bei seinem weiteren Gang durch die Wandelhalle fällt dem Neuling das erhabene Marmorstandbild Kaiser Wilhelms I. im sogenannten Kuppelraum auf, in dem ein kunstvoll gearbeiteter, riesiger Kronleuchter hängt, zu dessen Herstellung 120 Zentner Goldbronce verwendet wurden.

Nun aber zum Sitzungssaal. Die erste Frage, die der „Neue" hier aufwirft, wo er denn nun sitze, kann ihm leider zur Zeit noch nicht beantwortet werden, weil die Namen der Gewählten noch nicht endgültig feststehen und eine Verteilung der Plätze daher noch nicht stattgefunden hat. Eine Probeansprache vom Rednerpult läßt sich mangels der politischen Gegner, wie er feststellt, jetzt noch leicht und flüssig und ohne Hemmungen bewerkstelligen. Er erfährt, wo die Stenographen seine Reden für die Nachwelt festhalten werden, wo die Vertreter der Reichsregierung sitzen oder wenigstens ihre Plätze haben, wo oben auf den Tribünen das Publikum seine Ausführungen vernehmen wird, und wo die Presseleute sitzen, die seiner Rede die gewünschte Verbreitung sichern.

Auch das „Stellwerk" interessiert ihn sehr, das der Präsident bedient und womit den Rednern der Faden abgeschnitten wird, wenn ihre Zeit abgelaufen ist. Man vergißt nicht, ihm einzuschärfen, wo er sich zur Vermeidung von Diätenverlust in die Anwesenheitsliste einzutragen hat, und es prägt sich sehr genau bei ihm ein, daß jeder, der bei einer namentlichen Abstimmung fehlt, ohne Eintragung in diese Liste volle 20 Mark verliert.

Einem kurzen Besuch im Postamt, das von der Wandelhalle aus zu erreichen ist, folgt eine Besichtigung des schönen Lesesaales, wo der Neuling mit Erstaunen feststellt, daß sich unter der Fülle der ausliegenden in- und ausländischen Zeitungen sogar sein Heimatblatt befindet, und wo er Gelegenheit hat, farbenprächtige Landschaftsbilder aus verschiedenen deutschen Gauen zu bewundern. Er sieht dort die Marienburg, die Wartburg, ein Verkehrsbild vom Hamburger Hafen, ein naturgetreues Gemälde des Vorgebirges Arkona auf Rügen, die Frauenkirche in Dresden, den Dom zu Speyer und die Roßpforte in Tangermünde. Auch der Kalenderuhr gilt seine Bewunderung, die ihm Zeit, Monat und Jahr und sogar die Mondphasen angibt.

Weiter geht die flüchtige Wanderung durch die seitlichen Wandelgänge, die Bilder der bisherigen Reichstagspräsidenten zeigen, zum Sitzungssaal des Reichsrats, in dessen Vorraum eine Bismarck-Herme Aufstellung gefunden hat. Im Obergeschoß lernt der Neuling dann noch den Sitzungssaal seiner Fraktion und die Arbeitsräume der Ausschüsse kennen, insbesondere den geräumigen Sitzungssaal des Haushaltsausschusses, und er kann auch noch einen flüchtigen Blick in die lang gedehnten Speicher der Reichstagsbibliothek werfen. Aus dem Labyrinth von Arbeitszimmern, das man ihm noch im zweiten Obergeschoß zeigt, wo er sich schon ganz nahe unter der goldenen Kuppel des Hauses befindet, vermag er sich beim besten Willen nicht herauszufinden. Wenn er erst ganz M. d. R. ist, will er tiefer in die Geheimnisse des Hohen Hauses eindringen.

tung Winterhagen fuhr, wollte diesen überholen, und fuhr im letzten Augenblick gegen die linken Kotflügel eines aus entgegenkommender Richtung fahrenden Lastwagens. Durch den Zusammenprall wurde der Radfahrer schwer verletzt. Ein hinzugerufener Arzt leistete die erste Hilfe und ordnete die Ueberführung in ein Krankenhaus an.

Segelflugzeug Heukeshoven

Hückeswagen, 30. Nov. Erwerbslose und Jugendliche haben unter sachgemäßer Leitung ein Segelflugzeug gebaut und ihm jetzt bei der Taufe den Namen Heukeshoven gegeben. Am Sonntag fanden bereits die ersten Flugversuche statt.

Freiwilliger Arbeitsdienst in Dhünn

Dhünn, 30. Nov. Die Wiesenbesitzer des unteren Tales der Dhünn von Pilghausen bis Humbergshammer sowie der Seitentäler beschlossen, die Melioration hier durchzuführen. Kreiswiesenbaumeister Reinschmidt zeigte an Hand eines Planes, wie das Tal durch Drainage und Herstellung einer Bewässerungsanlage und Regulierung des Bachbettes in einen wirtschaftlich ertragreichen Zustand versetzt werden soll. Die alte Meliorationsgenossenschaft hat ihre Zustimmung zur Einbeziehung der zu meliorierenden Fläche und der Besitzer in die Genossenschaft gegeben. Bei den Arbeiten werden etwa 60 Arbeitsfreiwillige auf Wochen hinaus beschäftigt werden. — Für den Bau der Wasserleitung für die Ortschaften Nieder- und Mittelhagen, Oberberg, Großrostringhausen, Hammesrostringhausen und Krähenbach hat das Kreiswiesenbauamt den Plan und Kostenanschlag ausgearbeitet. Das neue Wasserleitungsnetz soll an die Halzenberger Wasserleitung angeschlossen werden.

Aus der näheren Umgebung

Wuppertal

Für und gegen Fingerhut

Im Fingerhut-Prozeß machte am Dienstag Rechtsanwalt Dr. Frobein, damals Vorsitzender des Aufsichtsrats der Fingerhut-Werke, als Zeuge wichtige Aussagen über die Zustände bei Fingerhut. Dessen Aussagen brachten den Verteidiger Metzeroth wieder in Harnisch. Seine Befragung entfesselte eine scharfe Auseinandersetzung. Schließlich erfolgte ein Gerichtsbeschluß, in dem das Gericht den von Metzeroth angeschlagenen Ton zurückweist und der Vorbehalt ausgesprochen wird, bei Wiederholungen RA Metzeroth von der Verteidigung auszuschließen. Schließlich geben sogar RA Freisler, der Mitverteidiger für den Angeklagten, und die übrige Verteidigung die Erklärung ab, daß auch sie die Art der Befragung durch RA Metzeroth nicht billigen könnten. Wichtige belastende Aussagen machte der Ingenieur Brinkmann von der Firma Thyssen. Als Dir. Apelt seine Aussagen gemacht hatte, die keine neuen Momente hervorbrachten, wurden noch einige Entlastungszeugen vernommen. Der frühere Lagerverwalter Rosenthal und die frühere Privatsekretärin Fingerhuts bleiben bei ihren, Fingerhut entlastenden Aussagen. Auch der folgende Zeuge Fradder, ebenso wie die Privatsekretärin zunächst unvereidigt vernommen, hält seine entlastenden Aussagen aus früheren Prozessen aufrecht. Dann wurde die Verhandlung auf Donnerstag vertagt.

Wer spannte das Drahtseil über die Straße?

Wie uns das Polizeipräsidium mitteilt, ist auf den Kraftwagen des Hotelbesitzers Ahn am Abend des 11. Novembers in der Hildener Heide ein Anschlag verübt worden. Ahn fuhr an dem genannten Tage in der Nähe des Ga-Berges gegen ein zwischen zwei Bäumen gespanntes Drahtseil. Ahn hat für die Angaben, die zur Ermittlung der Täter führen, unter Ausschluß des Rechtsweges eine Belohnung von 1000 RM ausgesetzt.

Oberbergisches

Mißglückter Raubüberfall

Am Montagabend, gegen 10 Uhr, wurde der Inhaber einer Bergisch Gladbacher Baustoffgroßhandlung in seinem Büro überfallen. Er hatte gehört, wie die Tür zum Vorraum seines Büros geöffnet wurde. Als er nachsah, stand er plötzlich zwei durch schwarze Masken unkenntlich gemachten Männern gegenüber. In demselben Augenblick erhielt er einen Schlag mit einem Gummiknüppel, der allerdings nur die Schulter traf. Auf die Hilferufe des Ueberfallenen ergriffen die Räuber die Flucht. Die Kerle hatten die Sache ganz schlau eingefädelt, indem sie einen in demselben Hause wohnenden Spediteur kurz vorher durch einen fingierten Auftrag nach Köln gelockt hatten. Sie glaubten wohl, dann bei ihrem Vorhaben reine Luft zu haben, bekamen aber schließlich doch mit der Angst zu tun und nahmen reißaus.

Der Wilddieb mit Geigenkasten und Notenmappe

Wie man aus Ruppichteroth mitteilt, häuften sich in den benachbarten Wäldern der Graf Nesselrodeschen Jagdverwaltung in letzter Zeit die Wilddiebereien, ohne daß es gelang, die Täter zu erwischen. Der Förster strich bereits seit Tagen durch die Reviere, bis ihm in der vergangenen Woche der Zufall zur Hilfe kam. In nächster Nähe war ein Schuß gefallen. Vorsichtig schlich der Förster zu der vermutlichen Stelle, blickte durchs Gebüsch und entdeckte auf der Lichtung einen Mann, der im Begriffe war, seine Büchse auseinanderzunehmen, um sie in dem Geigenkasten zu verstauen. Das erlegte Kleinwild ließ der Wilderer in einer Notenmappe verschwinden. Nachdem der Förster sich von seinem Erstaunen erholt hatte, nahm er den „Musiker" fest. Wie sich herausstellte, hatte der ertappte Wilddieb diese „Streichmusik"-Gaunereien schon seit längerer Zeit betrieben.

Das Wetter von heute und morgen

Meist bewölkt, keine wesentlichen Niederschläge, Temperaturen im ganzen wenig verändert, südliche Winde.

Köln

Köln. Stürmische Huldigungen für Gerhart Hauptmann. Auf Einladung des Oberbürgermeisters Dr. Adenauer wohnten Gerhart Hauptmann und seine Gattin der Erstaufführung seines Dramas „Vor Sonnenuntergang" im seit Tagen ausverkauften Deutschen Theater am Rhein, Spielstätte Köln, bei. Ein festlich gestimmter Zuhörerkreis begrüßte schon vor Beginn der Vorstellung den Dichter, der in der ersten Balkonreihe Platz genommen hatte, aufs stürmischste. In der Pause setzten sich die Beifallskundgebungen des Hauses fort. Am Schluß der Aufführungen wollten die lebhaften Huldigungen kein Ende nehmen. Intendant Holl überreichte dem Dichter, der schließlich inmitten der Künstlerschar auf der Bühne erschien, einen großen Lorbeerkranz mit den rot-weißen Schleifen der Stadt Köln.

Köln. Konfektionsgeschäft ausgebrannt. Im Stadtteil Mülheim brannte in der Nacht ein Konfektionsgeschäft vollständig aus. 300 Anzüge im Gesamtwerte von rund 15 000 Mark wurden ein Raub der Flammen. Die Feuerwehr bekämpfte den Brand mit fünf Löschzügen. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Köln. Raffinierter Betrug beim Postamt. Das Kassenprüfungsamt der Stadt schreibt: Bei einem Postamt ist kürzlich eine über 50 Mark lautende Geldrolle angenommen worden, die aber bei späterer Nachprüfung nicht 50 Stücke je 1 Mark, sondern 50 Stücke zu 4 Pfg enthielt. Die Rolle war sowohl hinsichtlich des Gewichtes als auch der Größe von einer echten Geldrolle kaum zu unterscheiden. Da die Geldrolle nicht sofort nachgezählt wurde, ist der Betrug zu spät entdeckt worden. Es wird daher angeordnet, daß alle Geldrollen sofort auf ihre Richtigkeit zu prüfen sind.

Sühne nach acht Jahren

Die Große Strafkammer in Köln verurteilte den Arbeiter Michael Hugo, seit sieben Jahren im Zuchthaus zu Rheinbach, den Arbeiter Josef Hausmann und den Gastwirt Richard Heidenreich, die beiden Letzteren aus Köln, wegen schweren Einbruchs im Rückfall unter Gewährung mildernder Umstände zu je 1½ Jahren Gefängnis und ließ mit Rücksicht auf die Strafhöhe Hausmann und Heidenreich sofort verhaften.

Die Verurteilten hatten im Februar 1924 gemeinschaftlich einen schweren Einbruch in ein Geschäft am „Alter Markt" in Köln ausgeführt, wobei ihnen für 12 000 Mark Wäsche und Wollwaren in die Hände fielen. Die Täter wurden nicht entdeckt, aber 1925 erhielten anderer Straftaten wegen Hugo 15 Jahre Zuchthaus, Hausmann drei Jahre Zuchthaus, Heidenreich kam mit einem Jahre Gefängnis davon. Die beiden Letzteren kümmerten sich nicht mehr um ihren Komplizen, hinter dem sich die Zuchthauspforten für viele Jahre geschlossen hatten. Als Hugo erkannte, daß ihn seine einstigen Freunde vergessen hatten, erstattete er aus Rache im Sommer d. J. gegen die beiden Mitbeteiligten Anzeige und brachte dadurch den Fall vom Jahre 1924 ins Rollen.

Die Tragik dieses Falles ist besonders darin zu suchen, daß sich Hausmann und Heidenreich seit der letzten Verurteilung völlig straffrei geführt haben, eine eigene Existenz schufen und im Kreise ihrer Frauen und Kinder ein anständiges Leben führten. Nun sind mit einem Schlage ihre ganzen sozialen Grundlagen vernichtet worden

*

Ferner verurteilte die Große Strafkammer in Köln den 49jährigen Postschaffner Franz Linder aus Kalk wegen Unterschlagung, z. T. mit Urkundenfälschung, zu einer Gesamtzuchthausstrafe von 2½ Jahren und erkannte ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren ab. Die Stellung unter Polizeiaufsicht wurde für zulässig erklärt.

Linder ist jener Postbeamter, der auf Betreiben des berüchtigten Schwerverbrechers Karsznia, der sich demnächst vor Gericht zu verantworten hat, im April d. J. den Einbruch in das Postamt Kalk inszenierte, wobei 14 000 Mark erbeutet wurden. Davon erhielt Linder seinen Anteil in Höhe von 3 000 Mark. Einmal auf dem Wege des Verbrechens, beging Linder Unterschlagungen, um ein luxuriöses Leben führen zu können. Er stiftete auch die Karszniabande zu dem Raubüberfall auf das Kalker Postamt vor einigen Monaten an, der aber an der Geistesgegenwart der Postbeamten scheiterte und zur Festnahme Karsznias und seiner Komplizen führte.

Entscheidung heute Nachmittag

Adolf Hitler in Weimar

Wie der „Völkische Beobachter" meldet, ist Adolf Hitler nicht nach Berlin gefahren, sondern befindet sich in Weimar, da in Thüringen die Wahlkämpfe für die Gemeinderatswahlen stattfinden. Auch Dr. Goebbels ist in Thüringen. Zur Berichterstattung über die politische Lage haben sich die Abgeordneten Göhring, Dr. Frick und Strasser nach Weimar begeben.

Der Aufenthalt Hitlers in Weimar

Wie von nationalsozialistischer Seite mitgeteilt wird, hat Adolf Hitler seine Fahrt in Jena nicht unterbrochen, sondern ist lediglich auf dem Bahnsteig von Parteimitgliedern begrüßt worden. Er hat sich dann sofort nach Weimar begeben, wo er im Hotel Wohnung genommen hat, um von dort aus die weiteren Dispositionen für seine anläßlich der thüringischen Kommunalwahlen stattfindenden Besuche thüringischer Städte zu treffen. Ueber die Weiterreise nach Berlin hat Hitler noch nichts verlauten lassen.

Die Zusammenkunft Hitler-Schleicher wahrscheinlich heute Nachmittag

In der Umgebung des Generals v. Schleicher rechnet man damit, daß die Besprechung mit Hitler doch heute Nachmittag zustande kommt. Hitlers Fahrtunterbrechung war im Reichswehrministerium schon in den frühen Morgenstunden bekannt. Man kann also wohl annehmen, daß Hitler den Reichswehrminister unterrichtet hatte. Vermutungen, daß die Besprechung außerhalb Berlins oder durch einen Mittelsmann des Generals v. Schleicher stattfinden könnten, sind abwegig. In Weimar ist über die Dispositionen Hitlers noch nichts zu erfahren. Es wird dort nur darauf hingewiesen, daß Hitler ja von Weimar aus jederzeit mit dem Flugzeug nach Berlin reisen und nach seinem Abflug innerhalb von zwei Stunden in Berlin eintreffen könne.

Letzte Funkmeldungen

Der 79. Rheinische Provinziallandtag wird am 9. Dezember im Ständehaus in Düsseldorf zusammentreten, um zu dem Bericht und Antrag des Provinzialausschusses betreffend die Sanierung der Landesbank Stellung zu nehmen.

In dem Dorfe Bracht bei Breyell am Niederrhein ist in einem Hühnerstall eine Falschmünzerwerkstätte ausgehoben worden, in der falsche Fünfmarkstücke hergestellt wurden.

Die Besprechungen zwischen den Vertretern der fünf Großmächte über die Wiederbeteiligung Deutschlands an der Abrüstungskonferenz werden am 2. Dezember in Genf beginnen.

Die thüringische Staatsregierung gibt ein Arbeitsbeschaffungsprogramm bekannt, für das fünf Millionen RM vorgesehen sind.

Einem Leipziger Goldwarenhändler wurden aus seinem Kraftwagen in Berlin Schmucksachen im Gesamtwerte von 25 bis 30 000 RM gestohlen.

Bei Schlägereien zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten in einem KPD-Lokal in Berlin wurden zwei Kommunisten durch Schüsse verletzt. Die Täter entkamen unerkannt.

Am Dienstag kam es in Polen wiederum zu judenfeindlichen Ausschreitungen. In Lemberg gab es erneut zahlreiche Verletzte. Etwa 50 Personen wurden festgenommen.

Der Genfer Berichterstatter der „Morning Post" erfährt, daß es Norman Davis gelungen sei, Herriot zu einer teilweisen Aenderung seiner Ansichten in der Gleichberechtigungsfrage zu bringen.

Auch in französischen Blättern wird von einer Annäherung zwischen den Ansichten Norman Davis und Herriots gesprochen.

Herriot und der Sowjetbotschafter in Paris unterzeichneten gestern den französisch-russischen Nichtangriffspakt. Gleichzeitig wurde das Vergleichsabkommen mit der Sowjetunion veröffentlicht.

Die Pariser Rechtsblätter kritisieren den französisch-russischen Nichtangriffsvertrag sehr scharf. Das Außenministerium gibt eine Mitteilung heraus, wonach dieser Vertrag in keiner Weise den Inhalt eines anderweitigen Handelsvertrages oder die volle Freiheit Frankreichs in Zollfragen beeinträchtige.

In Paris begann eine Konferenz von Vertretern der Petroleuminteressenten der Welt. Man will eine Einigung über eine Mindesterzeugung und über die Erhöhung des Petroleumpreises um 25 v. H. herbeiführen.

Im Zusammenhang mit der bevorstehenden Fertigstellung der englischen Antwortnote an Amerika erklärt der „Daily Telegraf", daß im Falle der Erfüllung der amerikanischen Wünsche zweifellos Maßnahmen zur Beschränkung der Einfuhr amerikanischer Waren nach England getroffen würden.

In Londoner politischen Kreisen wird damit gerechnet, daß MacDonald den Außenminister Simon am Dienstag nach Genf begleiten wird.

Die Mitglieder des englischen Kabinetts, die am Dienstagabend zusammengetreten waren, um den Wortlaut der zweiten Note an die Vereinigten Staaten von Amerika zu erörtern, waren nicht imstande, eine endgültige Einigung zu erzielen.

In einer Rede in Oxford betonte Sir Walther Layton, er glaube an eine Besserung der Wirtschaftslage.

Im englischen Oberhaus entspann sich eine längere Debatte über die Abrüstungs- und Gleichberechtigungsfrage.

Der badische Innenminister zurückgetreten

Der sozialdemokratische Abgeordnete Rückert hat sein Amt als Staatsrat und Stellv. Innenminister niedergelegt. Damit ist die Sozialdemokratie endgültig aus der badischen Regierung ausgeschieden.

Die Mordtat in Braunschweig

Der aus der Oker geborgene Tote ist der 46jährige frühere Postschaffner Paul Dura, der im städt. Armenhause wohnte. Er hat am Montag-Abend seine Wohnung verlassen. Ueber die Täterschaft bestehen bestimmte Verdachtsmomente, die im Interesse der Untersuchung vorläufig noch geheimgehalten werden.

Selbstmord eines Rechtsanwaltes

Der Rechtsanwalt und Notar Maximilian Truetzschler von Falkenstein aus Rastenburg hat sich am Dienstag in einem Hotel in Berlin erschossen. Der Grund ist unbekannt.

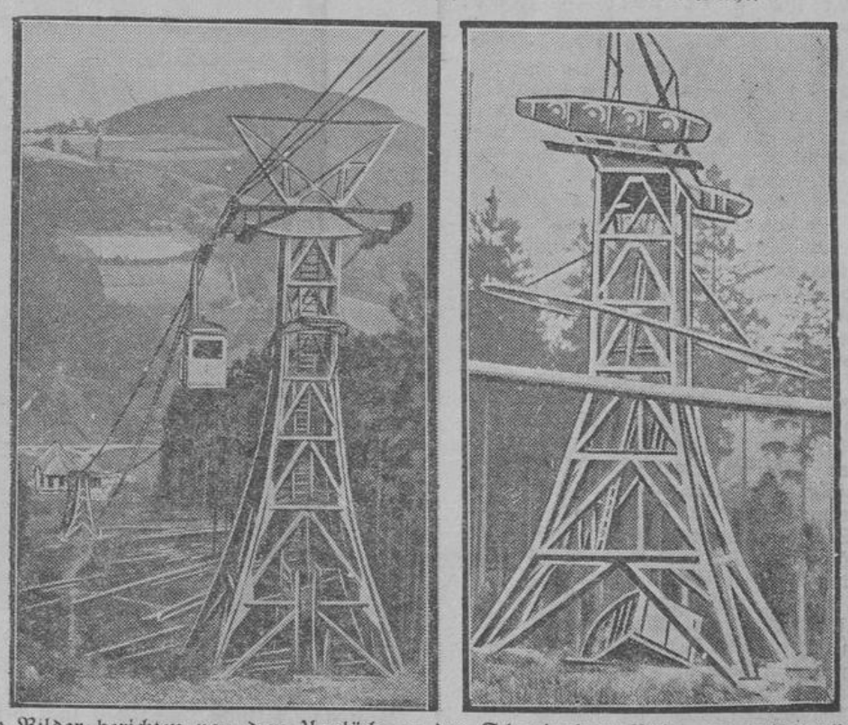
Schweres Bergwerksunglück in Laibach

Im Stollen eines Bergwerkes in Hrasnik bei Laibach explodierte der Motor einer Lokomobile. Sechs Personen wurden getötet, drei schwer verletzt.

Auf einem Jagdausflug tödlich verunglückt

Der Kraftwagen dreier Metzer Kaufleute, die einen Jagdausflug gemacht hatten, verunglückte in der Nähe des Metzer Friedhofes. Der Wagen verbrannte. Einer der Insassen kam in den Flammen ums Leben, ein zweiter Insasse wurde herausgeschleudert und ebenfalls tödlich verletzt. Der dritte ringt mit dem Tode.

Am Schauplatz der Katastrophe der Schauinsland-Bahn



Unsere Bilder berichten von dem Unglück an der Schauinsland-Bahn, wo bekanntlich eine Personenkabine mit drei Insassen in die Tiefe stürzte. Auf dem Bilde links sieht man die Endstation der Bahn im Tal, wo sich das Unglück ereignete; — rechts die zertrümmerte Kabine am Fuße eines Mastes. Aus den Trümmern wurden zwei Personen tot herausgezogen, eine dritte ist jetzt im Krankenhaus ihren schweren Verletzungen erlegen

Westdeutsches

Die Not der Städte

Die Stadt Duisburg-Hamborn sieht sich bei den noch immer steigenden Lasten der Wohlfahrtspflege zurzeit außerstande, die am 1. Dezember fälligen Zinsscheine der Duisburger Siebenmillionenanleihe von 1928 einzulösen. Die Stadtverwaltung hofft, diese Verpflichtung in den nächsten Wochen nachholen zu können.

Honnef. Ueberfall oder Unglück? Am 21. November wurde die 17 Jahre alte Betty Giershausen aus Aegidienberg bei Honnef auf der Provinzialstraße Oberpleis-Aegidienberg-Himberg mit schweren Verletzungen am Kopf bewußtlos auf ihrem Fahrrad liegend aufgefunden. Das Mädchen liegt seitdem bewußtlos im Königswinterer Krankenhaus. Die Honnefer Polizei nahm an Ort und Stelle zur Sicherung des Tatbestandes umfangreiche Vernehmungen vor. Inzwischen hat sich das Gerücht verbreitet, daß Betty Giershausen, die an dem fraglichen Abend mit dem Fahrrad von einer Freundin aus Reichen kam, überfallen worden sei. Inzwischen nahm die Polizei in einer Wirtschaft in Honnef drei junge Leute fest, von denen einer einen geladenen Trommelrevolver bei sich hatte. Ein Ueberfall auf die Giershausen konnte ihnen aber nicht nachgewiesen werden, so daß sie wieder freigelassen wurden. Da die Verletzte noch nicht vernehmungsfähig war, umgibt vorläufig vollständiges Dunkel den rätselhaften Fall.

Eitorf a. d. Sieg. Grausiger Fund auf den Schienen. Auf dem Bahnkörper der Siegbahn wurde die Leiche der Ehefrau Liesbeth Roesgen in stark verstümmeltem Zustande aufgefunden. Kopf und Beine waren vom Rumpf getrennt. Ein größerer Geldbetrag, den die Ehefrau bei sich getragen haben muß, wird vermißt. Ob Unfall, Verbrechen oder Selbstmord vorliegt, müssen die Ermittlungen der Bahnpolizei ergeben.

Aachen. Kirmesfeier mit tödlichem Ausgang. Das Aachener Schwurgericht verurteilte wegen Körperverletzung mit tödlichem Ausgang und wegen Raufhandels den Angeklagten Meeß zu sechs Monaten und den Angeklagten Bremen zu acht Monaten Gefängnis, während der Mitbeschuldigte Trampert freigesprochen wurde. Die Haftbefehle gegen Trampert und Meeß wurden aufgehoben. Dem Prozeß lagen die Vorfälle zugrunde, die sich am Kirmesabend des 10. Juli in einer Wirtschaft in Mariadorf zugetragen hatten. Der Angeklagte Trampert hatte dort gegenüber einer Gesellschaft, die österreichische Lieder sang, eine zynische Bemerkung fallen gelassen. Das war der Anlaß zu einer schweren Schlägerei, in deren Verlauf der Arbeiter Paucnik durch einen Schlag mit einem Spaten tödlich verletzt wurde.

Aachen. Mord und Selbstmord. In der Nacht zum Dienstag spielte sich hier eine furchtbare Tragödie ab. Der 44 Jahre alte Zigarrenhändler Nessau tötete, vermutlich schon Montag abend, seine 68jähr. Mutter durch einen Kopfschuß. Am Dienstagmorgen brachte sich der Täter dann einen tödlichen Brustschuß bei. Aus hinterlassenen Briefen geht hervor, daß die Tat aus wirtschaftlichen Schwierigkeiten begangen worden ist. Soweit die Bücher bisher durchgesehen werden konnten, scheint alles in Ordnung zu sein. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß Nessau die Tat sorgfältig vorbereitet hat. In einem Briefe heißt es, daß aus dem Erlös der vorhandenen Sachen die Schulden bezahlt werden könnten.

Hamborn. Zwei Kohlendiebe vom Wächter angeschossen. Auf dem Gelände der Zeche Neumühl wurden abends gegen 9 Uhr von einem Wächter zwei Arbeiter aus dem Stadtteil Schmidthorst beim Kohlendiebstahl überrascht. Die Diebe zogen Schußwaffen und beschossen den Wächter, dem ein Schuß den Mantel durchlöcherte. Der Wächter machte nun seinerseits von der Schußwaffe Gebrauch, wobei der eine der Diebe einen Oberschenkelschuß, der andere einen Steckschuß in die Hüfte erhielt. Die beiden Verletzten wurden ins Krankenhaus gebracht. Lebensgefahr soll nicht bestehen. Auf dem Zechenplatz fand die Polizei noch eine mit 5 Schuß geladene Walther-Pistole.

Herbest-Dorsten. Grubenunglück auf der Zeche Fürst Leopold. — Zwei Tote. Am Dienstagvormittag ereignete sich im Flöz 10 der Zeche Fürst Leopold in Herbest-Dorsten oberhalb der dritten Sohle ein Gebirgsschlag. Die hereinbrechenden Kohlen und Berge begruben die Hauer Fichtel und Schälling. Beide konnten nur als Leiche geborgen werden. Der Gebirgsschlag war so heftig, daß er auch über Tage zu spüren war.

Castrop-Rauxel. Ueberfall auf Mitglieder eines Bläserchors. Nachts wurden verschiedene Mitglieder des Bläserchors des Arbeiterturnvereins Ickern auf der Kronprinzenstraße von etwa 30 unbekannten Personen angegriffen, mit Zaunlatten geschlagen und durch Messerstiche zum Teil schwer verletzt, sodaß sie ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußten. Die polizeiliche Untersuchung wurde sofort eingeleitet.

Dortmund. Der Dortmunder Etat abgelehnt. In der nach vier Monaten wieder stattgefundenen Stadtverordnetensitzung, in welcher der städtische Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1932 vorgelegt wurde, machte der Finanzdezernent, Stadtrat Dr. Kaiser, im Verlaufe der Sitzung einige erläuternde Ausführungen zum Haushaltsplan und wies auf die Verbesserung des Wohlfahrtsetats von 5 Mill. RM. hin. Trotz dieser Verbesserung mache der Zuschuß des Abschnittes „Wohlfahrtspflege" fast die Hälfte des ganzen Zuschußbedarfs aus. Unter Einschluß des vorjährigen Fehlbetrages verbleibe ein Gesamtfehlbetrag von 51,6 Millionen RM., d. h. die Stadt bleibe jeden Monat durchschnittlich 2¼ Millionen RM. schuldig an Zinsen, Staatssteuern, Abgaben und Rechnungen. — Nach einer mehrstündigen Aussprache wurde der vorgelegte Haushaltsplan gegen die Stimmen des Zentrums abgelehnt.

Kassenkredite zur Abdeckung des Berliner Fehlbetrages. Der Haushaltsausschuß der Berliner Stadtverordnetenversammlung stimmte Vorschlägen des Stadtkämmerers zu, wonach zur Abdeckung des Haushaltsfehlbetrages aus dem Jahre 1930 63 Millionen Mark durch Kassenkredite beschafft werden sollen. Nach Zustimmung des Magistrats und der Stadtverordneten wird dieser Beschluß der Aufsichtsbehörde zur Genehmigung zugeleitet werden.

Feuer in einer Garderobe eines Berliner Theaters. Im Staatlichen Schauspielhaus am Gendarmenmarkt in Berlin entstand in einem Raum der Chorsängergarderobe auf noch nicht geklärte Weise ein Brand. Die Feuerwehr rückte mit drei Zügen an und konnte den Brand nach kurzer Zeit löschen. Ein Angestellter des Schauspielhauses hat bei Löschversuchen Brandwunden davongetragen. Der Sachschaden ist unbedeutend.

Ein Schuß auf die filia hospitalis . . . und dann Selbstmord. In Gedern (Oberhessen) gab der 26 Jahre alte Arbeiter Fritz Wagenbach, der seit mehreren Jahren bei der Familie der Landwirtswitwe Ladner wohnte, auf die 19 Jahre alte Tochter des Hauses einen Schuß ab, durch den das Mädchen schwer verletzt wurde. Dann schoß sich der junge Mann eine Kugel in den Kopf, wodurch er so schwer verletzt wurde, daß er bald im Krankenhaus starb. Das Mädchen liegt mit einem Bauchschuß in lebensgefährlichem Zustand darnieder.

5000 Zentner Getreide verbrannt. Aus Stuhm (Ostpreußen) wird berichtet: In der Nacht zum Dienstag brach in dem Mühlengebäude der Mühle Stuhm der An- und Verkaufsgenossenschaft GmbH. ein großes Feuer aus, dem 5000 Zentner Getreide zum Opfer fielen. Der Gesamtschaden dürfte sich auf 100 000 Mark belaufen; er ist durch Versicherung gedeckt.

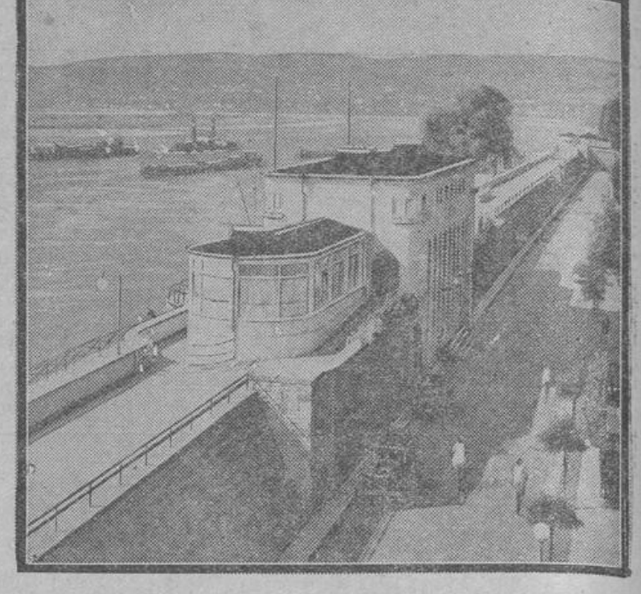
Die Berliner Rechtsanwälte erhalten Zuwachs

Reichsfinanzminister a. D. Dietrich ist als Rechtsanwalt bei den drei Berliner Landgerichten zugelassen worden. Ebenso hat der frühere Berliner Polizeivizepräsident Dr. Weiß seine Zulassung als Rechtsanwalt in Berlin beantragt. Er folgt damit dem Beispiel anderer hoher Beamter, die aus der preußischen Verwaltung ausgeschieden sind, wie z. B. des früheren Oberpräsidenten Dr. Falck, der sich ebenfalls in Berlin niedergelassen hat, und dessen früheren Amtskollegen Dr. Siehr und Dr. Lippmann, die in Königsberg bzw. Stettin Anwälte geworden sind.

Unterschlagungen eines Alpenvereinskassierers

Vor dem Dresdner Schöffengericht hatte sich der langjährige Kassierer der Sektion Dresden des deutschen und österreichischen Alpenvereins, Ansoul, wegen der umfangreichen Unterschlagungen zu verantworten, die im Juli d. J. aufgedeckt wurden und damals großes Aufsehen erregten. Die Höhe der Unterschlagungen ließ sich bisher noch nicht genau ermitteln, sie wird aber auf mindestens 80—90 000 Mark beziffert. Ansoul war Ende Juli bei Aufdeckung der Unterschlagungen geflohen, wurde aber am 30. Juli von der Kriminalpolizei auf dem Dresdner Hauptbahnhof verhaftet. Das Urteil lautete auf drei Jahre drei Monate Gefängnis und drei Jahre Ehrenrechts-Verlust. 121 Tage Untersuchungshaft kommen in Anrechnung. Die Zubilligung einer Bewährungsfrist wurde abgelehnt.

Neuwied hat sich gegen die Rheinüberschwemmungen geschützt



Unsere Aufnahme gibt einen Ausschnitt der sieben Kilometer langen Deichanlage in Neuwied am Rhein, die zum Schutz der Stadt vor den alljährlichen Überschwemmungen des Mittelrheins errichtet wurde und zu den modernsten Anlagen dieser Art in Deutschland zählt

Newyorker Sechstagerennen

Die zweite Nacht des 52. Newyorker Sechstagerennens brachte die ersten Ausfälle. Das deutsch-amerikanische Paar Frankenstein-Beckmann und die Italiener Manera-Borasari stellten die Weiterfahrt ein. Die fast vierstündige Jagd brachte mehrfache Aenderungen in der Spitzengruppe. Zeitweise lagen sechs Mannschaften in der Spitze zusammen. Gegen Morgen behaupteten aber Debaets-Letourneur allein die Führung. Das deutsche Paar Dülberg-Wissel verlor eine weitere Runde und liegt nach 32 Stunden (984,370 Klm.) mit zehn Verlustrunden an zwölfter Stelle.

Der Stand des Rennens ist folgender:

1. Debaets-Letourneur 69

1 Runde zurück

2. Peden-Audy 87
3. Linari-Severgnini 57
4. Binda-Giorgetti 53

2 Runden zurück

5. Hill-Grimm 61

3 Runden zurück

6. Mac Namara-Dempsey 48

5 Runden zurück

7. Ritter-J. Walthour 35

6 Runden zurück

8. B. Walthour-Rodack 74

8 Runden zurück

9. Spencer-Horan 86
10. Winter-Croley 76
11. Cohen-Delille 67

10 Runden zurück

12. Dülberg-Wissel 27

11 Runden zurück

13. Taverne-Anhes 118

Das Kölner Sechstagefeld komplett

12 Mannschaften verpflichtet

Die Leitung der Kölner Rheinlandhalle hat jetzt insgesamt 12 Mannschaften für das am Freitagabend beginnende Kölner Sechstagerennen verpflichtet. Die Mannschaften wurden wie folgt gepaart: Rausch-Hürtgen; Ozmella-Schorn; Damm-Dumm; Zims-Perelaer; Funda-Maidorn; Siegel-Thierbach; Vopel-Korsmeyer; Piet van Kempen-Pijnenburg; Richli-Guimbretiere; Braspenning-Broomen; Clignet-Müller; van Nevele-Devauw.

Vom Büchertisch

Trinksprüche und Reden

zu allen Familienfestlichkeiten. Verlag Wilh. Stollfuß, Bonn. Preis 1 RM. Der Titel sagt es schon, was diese in der Sammlung „Hilf dir selbst" erschienene Schrift bringt. Nach einer kurzen Einführung bringt der Verfasser eine Reihe von Trinksprüchen zu allen festlichen Gelegenheiten in der Familie. Geburtstag, Taufe, Examen, Verlobung, Hochzeit u. a. sind berücksichtigt. Ein kleines, aber sehr praktisches Büchlein, welches gute Dienste leisten wird. Im gleichen Verlag erschien auch eine Ausgabe der Festredner.

Von den Märkten

Kölner Hauptmarkt

Köln, 29. Nov. Die Zufuhren trafen sehr reichlich ein. Der Gemüseabsatz vollzog sich recht flott. Die Nachfrage war rege. Spinat, der am Freitag 4—5 Mk. der Zentner einbrachte, kostete heute 7—8 Mark. Auf dem Obstmarkt schien es auch lebhafter. In der Markthalle war es auffallend still. Am 1. Dezember beginnt der Verkauf auf dem Heumarkt im Sassenhof um 5 Uhr morgens, also eine Stunde später als bisher. Das Abladen der Marktwaren ist ab 2 Uhr gestattet. Die Marktverwaltung weist darauf hin, daß in der Zeit von 2—5 Uhr nur das Anbringen der Ware, nicht aber den Käufern das Betreten des Marktplatzes gestattet ist. Es kosteten im Großhandel: Kartoffeln blaue Nieren 5.50 Mk., gelbe 3.80—4, Industrie 2.30—2.70 Mk. der Zentner. Grünkohl 2.5—3, Weißkohl 1—1.5, Rotkohl 1.8—2.5, Wirsingkohl 1.5—2.5, Rosenkohl 9—12, Steckrüben 2.5—3, weiße Rüben 3—4, Feldsalat 15 bis 20, Karotten 3—4, Möhren 2—3, Zwiebeln 5.5 bis 6, Tomaten 10—15 Pfg. das Pfund. Kopfsalat 3—4, Endivien 4—6, Blumenkohl 18—40, Weißkohl 3—6, Rotkohl 4—8, Wirsingkohl 6—9, Kohlrabi 2—4 Pfg. das Stück. Radieschen 2—3, Schwarzwurzeln 3—12, Möhrchen 3—4 Pfg. das Gebund. Kochäpfel 3—13, Eßäpfel 13—25, Kochbirnen 6—12, Eßbirnen 12—30, Baumnüsse 25—50, Molkereibutter 122—135, Landbutter 110—120 Pfg. das Pfund. Eier 8 bis 14.5 Pfg. das Stück. An Auslandswaren: holl. Kopfsalat 12—15, Gurken 80—90 Pfg. das Stück. Schwarzwurzeln 18—20, Tomaten 35—40 Pfg. das Pfund. Amerik. Aepfel Kiste 10—12, Faß 20—25, Almeria-Trauben 12—17, Apfelsinen Kiste 16—19, Valencia 13, Zitronen Kiste zu 150 Stck. 8—10, zu 300 Stck. 10—18 Mk., holl. Kochäpfel 8—13, holl. Trauben 50—60, spanische 28—32, Brüsseler 100, Ananas 80—90, Bananen 20—25, Maronen 18—20, Haselnüsse 28—40, Feigen 20—25 Pfg. das Pfund. Datteln Karton 65—70 Pfg.

Amtlicher Preisbericht der Kölner Produkten-Börse

Köln, 29. Nov. Weizen, rhein., 74—74,5 Kilo 20,60; Weizen, ausl., 24,25—24,50; Roggen, rhein., 71—71,5 Kilo 16,50; Roggen, nordd., 73—74,5 Kilo, 16,50—16,75; Roggen, ausl., 18,25—18,50; Hafer, hiesiger, 13,50—14,00; Hafer, nordd., 15,75—16,25; Futtergerste ausl. 17—17,50; Wintergerste inl. 17,50 bis 18,00; Sommergerste inl. 18—18,75; Mais grober 18,25—18,50; Mais kleiner 19,25—19,50; Weizenmehl 70% inl. 27,50; Rheinisches Weizenbäckermehl (mit Auslandsweizen) 28—28,50; Roggenmehl 70% inl. 23,25—23,75; Roggenmehl 70% (mit Auslandsroggen) 24—24,25; Roggenschrot inl. 19,75; Roggenschrot (von Auslandsroggen) 20—20,75; Weizenkleie brutto mit Sack 8,25—9,75; Roggenkleie brutto mit Sack 7,25—7,85; Biertreber brutto mit Sack 10,75—11,50; Leinkuchenmehl 38% brutto mit Sack 11,25—11,75; Erdnußkuchenmehl 50% brutto mit Sack 11,60—11,75; Erdnußkuchenmehl 54% brutto mit Sack 12,60—12,75; Sojaschrot (extrahiert) 46% brutto mit Sack 11,00—11,25; Rapskuchen 38% 8,75; Palmkernkuchen lose 21% 9,50—9,75; Trockenschnitzel lose 8,25; Zuckerschnitzel lose 9,25—9,75; Rohmelasse 8,75—10,00; Wiesenheu inl. lose 4.80 bis 5,40; Kleeheu inl. lose 5,80—6,50; Roggenstroh gepr. ab rhein. Station 1,40—1,60; Weizenstroh gepr. ab rhein. Station 1,40—1,50; Haferstroh gepr. ab rhein. Station 1,40—1,50. Stimmungsbericht: Landweizen fest gehalten, sonst Getreide behauptet, aber meist höher. Bei Futtermitteln etwas bessere Nachfrage. Notierungen in Reichsmark für 100 Kilo. Frachtlage Köln.

So verlor Brandenburgs Verbandself gegen Westdeutschland



Unsere Bildfolge berichtet von dem Verbandsspiel Brandenburg gegen Westdeutschland, das in der Reichshauptstadt ausgetragen wurde und mit einem überlegenen 4:2 Siege der Westdeutschen endete: (oben, links) Westdeutschlands hervorragender Rechtsaußenstürmer Albrecht (Fortuna Düsseldorf) jagt den Ball zum zweitenmal ins Brandenburgische Tor — (oben, rechts) Kuzorra (Schalke), Westdeutschlands halblinker Stürmer, schießt das dritte Tor für seine Mannschaft — (unten, links) auch Berlins Sturm wehrte sich und improvisiert hier einen Angriff — (unten, rechts) ein Eckball für Westdeutschland wird von den Tennis-Borussen Tormann Butterbrod und dem linken Verteidiger Brunke erfolgreich abgewehrt

Diese Ausgabe umfaßt 10 Seiten

einschl. der Beilage „Aus dem Reiche der Frau"

Verantwortl. Schriftleiter: Willy Claas; für Provinz, Allgemeines und Sport: Josef Maaßen, beide in Burscheid.
Druck und Verlag: Hermann Claas, Burscheid, Mittelstraße 10.

Frauenwelt und Heim

Alltägliche Taktlosigkeiten

Das Wort „Aufmerksamkeit" hat nicht ohne innere Absicht und Notwendigkeit einen Doppelsinn. Mangelnde Aufmerksamkeit gegen andere führt sehr häufig zur Achtlosigkeit und diese wiederum ist die Wurzel der Taktlosigkeit. Das Schlimmste an den vielen mehr oder minder großen Taktlosigkeiten des Alltags aber ist, daß sie den wenigsten, die sie begehen, tatsächlich zum Bewußtsein kommen.

Der nachstehende wunderbare Satz stammt von Goethe: „Es gibt eine Höflichkeit des Herzens, sie ist der Liebe verwandt und aus ihr entspringt die bequemste Höflichkeit des äußeren Betragens." Man kann zwar auch hinsichtlich der Höflichkeit übertreiben, aber das wirkt niemals so befremdlich, wie wenn man es daran fehlen läßt. Höflich sein aber bedeutet in der Regel, daß man ein taktvolles Benehmen an den Tag legt.

Die häufigsten Taktlosigkeiten des Alltags liegen in mangelnder Beachtung der Wünsche und Bedürfnisse anderer. Das Zuspätkommen ist ein besonderes Beispiel dafür. Während man aufgeregt und nervös erwartet wird, kommt es dem Betreffenden garnicht zum Bewußtsein, daß ein anderer durch seine mangelnde Aufmerksamkeit zu leiden hat. Auch das unpünktliche Einhalten von Versprechungen — von deren Nichterfüllung wollen wir garnicht erst sprechen — gehört unter diese Betrachtungen. Man sagte z. B., daß man an dem und jenem Tage ein Buch bringen, einen Besuch machen, einen telephonischen Anruf durchführen werde, vergißt es oder verschiebt es aus Bequemlichkeit und Lässigkeit. Was das aber für den anderen bedeutet, bedenkt man nicht weiter. Auch unbeantwortet gelassene Briefe müssen in diesem Zusammenhange angeführt werden. Es ist selbstverständliche Pflicht, jeden, auch einen unangenehmen Brief zu beantworten. Denn der Brief wurde ja in dieser Erwartung und unter dieser Voraussetzung geschrieben.

Nachlässig auf der Straße zu grüßen ist eine der gebräuchlichsten Unaufmerksamkeiten. Auch Trinkgelder sollten stets möglichst unauffällig gegeben werden und der Dank wird von jedem gebildeten und wohlerzogenen Worte kurz und freundlich abgelehnt. Eine der ungebührlichsten Taktlosigkeiten aber ist das unerbetene Ausfragen und das Erteilen von Ratschlägen, die keiner verlangte. Wird jemand über seine privaten und persönlichen Angelegenheiten ohne Grund ausgefragt, so kommt das einem tückischen Ueberfall auf den Betreffenden gleich. Mit unerbetenen Ratschlägen verhält es sich ebenso. Das stete Unterbrechen der Rede, das immer noch häufig genug vorkommt, das dauernde Reden über sich selbst, wobei eine ganze Gesellschaft derartige allgemein durchaus nicht interessierende Angelegenheiten anhören muß, das Beharren in einem Thema, das eine Anzahl Anwesender nicht im geringsten interessiert, sind nur wenige Beispiele für alltägliche Unhöflichkeiten. Man kann aber auch durch zu langes Schweigen, durch eine zu eisige und stete Zurückhaltung verletzend wirken. Eine der größten gesellschaften Künste liegt ja wohl darin, die Grenze zwischen befremdlicher Zurückhaltung und aufdringlicher übergroßer Teilnahme einzuhalten. Aufdringliche und plumpe Komplimente, mit denen man nicht selten junge Frauen und Mädchen überfällt, müssen als mangelndes Einfühlungsvermögen bezeichnet werden.

Es gibt aber auch Taktlosigkeiten, die sogar gesundheitsschädlich wirken. Wie oft wird jemand angehustet oder angeniest, wie selten nimmt man, selbst wenn man ein Leiden besitzt, auf andere Rücksicht.

Das Betragen ist ein Spiegel, in dem jeder sein eigenes Bild zeigt. Wenn man sich dessen bewußt ist, wenn man zur Kenntnis nimmt, daß man durch sein Betragen stets sein eigenes Seelenabbild kundtut, dann verschwinden auch die tausend kleinen Taktlosigkeiten des Alltags, die viele empfindliche Leute zur Verbitterung und Menschenfeindschaft treiben.

H. Rodof.

Der vielseitige Sauerkohl

Sauerkraut ist berühmt als echt deutsches Nationalgericht. Und mit Recht! Es wurde in Niedersachsen bereits im 16. Jahrhundert hergestellt. Magdeburg hatte damals einen blühenden Sauerkohlhandel. Aber erst viel später — im 18. Jahrhundert — gelangte das Sauerkraut auch außerhalb Deutschlands zur Anerkennung; man führte es in der amerikanischen Marine sogar als Skorbutmittel ein. Von diesem Zeitpunkt an trat es dann seinen Siegeszug durch die Welt an. Sauerkohl ist leicht verdaulich, weil die zähe Kohlfaser durch die Gärung gelockert wurde. Richtig gekocht bezw. gedünstet, ist Sauerkraut jedenfalls nicht nur ein sehr schmackhaftes, sondern auch ein bekömmliches und billiges Gericht. Wie viel Abwechslung dabei geboten werden kann, sei nachstehend durch einige Kochvorschriften gezeigt.

Sauerkraut schmeckt vorzüglich, wenn ein Stück Schweinefleisch darin gekocht wird. Man gibt das Fleisch, es kann frisch oder geräuchert sein, zusammen mit dem Sauerkraut in die Kasserolle, etwas Salz dazu, eine gehackte, in Fett gebräunte Zwiebel und läßt alles weich werden.

Gebackenes Sauerkraut mit Kartoffeln. Man gibt Speckscheiben (es brauchen ja nicht allzu viele zu sein) in die Kasserolle, tut das Sauerkraut hinein, salzt es, gießt wenig kochendes Wasser darüber und läßt es zugedeckt langsam gardünsten. Gar gekochte, geschälte, geriebene Kartoffeln dämpft man mit etwas Milch (ev. auch nur mit etwas Wasser verrührt) und Margarine und gibt sie nun schichtweise mit dem Sauerkraut in die ausgestrichene Form. Obenauf kömmt etwas geriebener Käse, nachdem man vorher saure verrührte dicke Milch, Sahne oder verquirlten weißen Käse darüber gegossen hat. Das Gericht läßt man im Ofen schön hellbraun backen. Man kann beliebigen Fisch dazu geben, es genügt aber auch, wenn eine Suppe vorher gereicht wird, da es sehr sättigt. Als leicht verdauliche Mahlzeit kann es bestens empfohlen werden.

Sauerkrautsalat auf russische Art. Man nimmt rohes, gut durchgesäuertes Sauerkraut, drückt es gut aus und gibt es in eine Schüssel. Nun stellt man eine Mischung von Senf, Oel, Zitronensaft und Zucker her und gießt sie darüber. Oder man hackt das Sauerkraut, vermischt es mit reichlich Oel, Zitronensaft, Salz und Kapern; dieser Salat ist besonders leicht verdaulich.

Die Zusammenstellung von **Erbsbrei mit Sauerkraut**, von den Niedersachsen „Lehm mit Stroh" genannt, ist wohl allgemein bekannt; sie ergibt auch ohne Fleisch eine sättigende Mahlzeit.

Sauerkraut mit Nudeln sind auch noch viel zu wenig bekannt. Diese Zusammenstellung ist deshalb besonders empfehlenswert, weil die nahrhaften Nudeln Fleisch überflüssig machen.

Erika Br.



Bübchen lacht. Eine sonnige Kinderstudie.

Häusliche Bäckerei

Die Hausfrau darf bei der häuslichen Bäckerei bestimmte Regeln nicht außer acht lassen, will sie das Gelingen ihres Werkes nicht gefährden. Vor allen Dingen heißt es, den Zutaten eine große Aufmerksamkeit schenken. Hier gilt die Regel: das Beste ist das Billigste! Man verwende nur trockenes und gesiebtes Mehl, feuchtes Mehl besitzt keine Bindekraft, der Teil geht nicht und das Gebäck wird schwer. Wo es möglich ist, verwende man Butter, die dem Gebäck einen feineren Geschmack verleiht und es zugleich nahrhafter macht.

Die gepulverten Triebmittel, wie Hirschhornsalz, Natron, Backpulver, gibt man vorteilhaft erst ganz zuletzt in den Teig, und zwar löse man sie in etwas Milch auf, damit sie sich gleichmäßig verteilen. Backpulver wird am besten mit dem Mehl durchgesiebt, aber erst kurz vorher, ehe man dieses in den Teig gibt.

Nur die im Backen sehr geübte Hausfrau kann es sich erlauben, die Zutaten nach Gutdünken zu nehmen, für die anderen ist es angebracht, sich genau nach der Backvorschrift zu richten und die angegebenen Mengen abzuwiegen, sonst sind sehr unangenehme Ueberraschungen die Folge. Alle Formen müssen eingefettet und entweder mit Semmelmehl oder feinen Zwiebackkrumen oder Grieß ausgestreut werden (Blechkuchenformen werden meist mit etwas Mehl nach dem Einfetten bestreut). Sie dürfen nur halbvoll gefüllt werden, da ja der Teig steigt. Man darf Kuchen nie gleich stürzen, wenn sie aus der Röhre kommen, sondern lasse sie stets auskühlen, in heißem Zustande fallen sie infolge ihrer Schwere zusammen. Dagegen müssen Blechkuchen gleich nach dem Backen mit einem etwas angewärmten Messer vom Blech gelöst werden.

Das Gelingen der Kuchen hängt auch sehr von der richtigen Backzeit ab, ein Zuviel oder Zuwenig kann großen Schaden anrichten. Im allgemeinen gelten folgende Regeln: Hefeteig braucht eine gleichmäßige Mittelhitze, während der ganzen Backzeit, mit Ausnahme von Stollen und Napfkuchen, die etwas mehr Hitze vertragen. Auch Backpulverkuchen verlangt Mittelhitze. Kleingebäck braucht meist nur gelinde Hitze — man richte sich stets nach den Rezepten, die ja den Hitzegrad angeben.

Es empfiehlt sich, den Kuchen nie direkt in den Ofen zu stellen, sondern auf einen Backstein oder eisernen Ring oder umgestülpten Blumentopf-Untersatz. Ist die Oberhitze zu stark, so decke man ein weißes, eingefettetes Papier über den Kuchen, damit er nicht zu schnell dunkel wird. Wer einen Gasbackofen besitzt, ist gut daran, denn er kann die Hitze nach Wunsch regulieren und braucht weder ein Verbrennen noch ein zu langsames Backen zu befürchten. Auch mit der Gasbackform läßt es sich bei einiger Vorsicht gut arbeiten. Will man feststellen, ob Kuchen oder Torten gar sind, so steche man mit einem reinen Strohhalm, einem dünnen, glatten Hölzchen oder einer Stricknadel hinein. Sind diese beim Herausziehen ganz trocken, dann ist das Gebäck gar, hängt noch Teig daran, dann muß es noch weiter backen. Zu vermeiden ist ein Oeffnen der Ofentür während des Backens, geschieht es dennoch, so soll man sehr vorsichtig sein, da sonst der Kuchen zusammenfallen kann. Lösen sich Napf- und Kastenkuchen nicht aus der Form, obwohl man sie vorher erkalten ließ, so lege man ein in kaltem Wasser ausgewrungenes Tuch um die Mitte der Form — nach wenigen Minuten kann man den Kuchen tadellos stürzen. Gebäck, das man aufheben will, muß stets ganz kalt sein.

E. B.

Das Glück des Schenkens

Einmal im Jahre zieht sich der Egoismus in die verborgensten Tiefen der menschlichen Seele zurück. Jeder denkt jetzt nur an andere, jeder will das Glück des Schenkens genießen. Denn daß das Schenken ein Glück ist, daran zweifelt im Grunde niemand. Alte und neue Spruchweisheit, zum Volksgut geworden, beweist es.

Seltsam, daß dennoch die Gebefreudigkeit dieses eine Male im Jahr so vielgestaltig, so mächtig in Erscheinung tritt! Daß sie vor Weihnachten, dem großen Fest der Liebe, spontan alle äußeren und inneren Hemmungen besiegt. Besser immerhin, als wenn es überhaupt nicht geschähe.

Das Glück des Schenkens voll auszuschöpfen, gelingt nur wenigen. Denen, die nicht nur mit Liebe, sondern auch mit einem feinen Taktgefühl ihre Gaben aussuchen und überreichen. Die dabei ihre Seele mitschwingen lassen! Die auch bei den sogenannten Pflichtgeschenken nicht an eine Pflicht denken, sondern nur daran, wie sie dem zu Beschenkenden eine Freude machen können. Die mit dem sicheren Instinkt ihrer Güte, ihres Verstehens wissen, daß beim Aussuchen der Geschenke nicht der eigene Geschmack die Wahl bestimmen darf. Die wissen, daß jeder wohl immer die Dinge am frohesten begrüßt, nach denen er sich schon lange sehnt, die er sich aber aus Verstandes- oder sonst praktischen Gründen nicht anschaffen wollte. Vielleicht auch nicht anschaffen konnte. — Manche Frauen, aber nur wenige, verstehen es, so zu schenken. Ohne großes Nachdenken: Sie haben eben das Talent zum Schenken. Sind die Künstlerinnen auf diesem Gebiet. Sie überlegen auch nicht, ob sie Dank ernten werden. Nur daran denken sie, was dem andern wohl die rechte große Freude bereiten, was seine heimlichsten Wünsche erfüllen, den Jubel glücklicher Ueberraschung in ihm erwecken könne. Sie bleiben mit Sicherheit davor bewahrt, mehr oder weniger schlecht verborgene Enttäuschung in den Augen des von ihnen Beschenkten zu lesen. Diese bittere Erfahrung so vieler, die es vielleicht gut gemeint haben, doch nicht zu schenken verstehen. Weil es ihnen nicht gelingt, sich in die Psyche eines andern hineinzuversetzen. Weil sie nicht das Kinderherz mit seinen Erwartungen begreifen, nicht die Wünsche Erwachsener, die ja so kompliziert und verschieden sind, wie die Menschen selbst. — Der frohe Wille zum Kaufen, Schaffen und Schenken ist etwas Wundervolles! Gibt aber in vielen Fällen nur dem Schenkenden Befriedigung. Nicht immer auch dem Beschenkten. Weil zu wenig Rücksicht auf die mit den eigenen nicht übereinstimmenden Wünschen anderer genommen wird. Man schenkt, weil es Spaß macht! Man gibt verschwenderisch, wahllos, ohne Nachdenken, ganz vom Glück des Schenkens erfüllt. Es fehlt die taktvolle Güte, die erst das Schenken beseelt, ihm den ethischen Gehalt gibt. Es ist ein oberflächliches Schenken. — Die Vorsichtigen, mit Bedacht, mit allzuviel Bedacht Schenkenden meinen es gut. Aber durch ihre Vorsicht bleiben zu viele Kräfte des Herzens bei ihnen gebunden — ihr Schenken trägt immer den Charakter der Pflichterfüllung. Wird stets verstimmend wirken, sowohl bei den näheren Angehörigen, wie bei Fernerstehenden. Und erst recht bei denen, für die das Weihnachtsgeschenk zwar als eine erwartete Zugabe zum Lohn betrachtet wird, aber doch offiziell dies nicht dokumentieren soll.

Die Enttäuschungen Hausangestellter über ihre Weihnachtsgeschenke bilden ein bekanntes Verdrußkapitel, das leicht vermieden werden könnte, wenn die Hausfrau ihre Gaben etwas weniger pflichtgemäß, weniger oberflächlich aussuchen würde. Auch hier können Wünsche zart erforscht und liebevoll erfüllt werden.

Weihnachtliche Wohltätigkeit gibt vielen, die ehrlichen Willen zum Helfen haben, nicht die Befriedigung, die sie erhoffen. Wohl meist, wenn auch nicht immer, durch eigene Schuld! Denn gerade hier ist Taktgefühl, verbunden mit echter Herzengüte allein imstande, das Schenken zum Glück werden zu lassen. Für beide Teile!

Wer das Schenken einmal als das empfunden hat, was es in Wahrheit ist — als eine Quelle der Freude und seelischer Befriedigung — der wird immer wieder aus dieser Quelle trinken wollen. Wird die Hemmungen zu überwinden suchen, die in der Selbstsucht oder in Gedankenlosigkeit (oft in beiden zusammen) begründet sind. Und wird es lernen, die Wünsche derer, die er beschenken will, aus ihrer Gebundenheit zu lösen. Wer vom Schicksal begünstigt ist, wird verschwenderisch geben, besonders zum großen Fest der Liebe. Damit die leeren Hände, die sich ihm bittend entgegenstrecken, gefüllt werden.

Frau Beate.

Der russische Einschlag in der Wintermode

Die Mützen der Tscherkessen, die Mäntel der Kosaken und die Blusen und Kittel der ehemaligen russischen Studenten dienten den Modeschöpfern diesmal zum Vorbilde. Die Russenstiefel, die unsere Frauen an kühlen und feuchten Wintertagen schon seit Jahren tragen, bildeten den Anfang. Hohe mit Pelz besetzte Schäfte sind hier das charakteristische Moment.

Der neuartige Mantel, ähnlich dem, wie ihn früher die Kosaken trugen, besteht entweder aus glattem Tuch oder aus Samt. Seine Pelzgarnierung ist ziemlich breit und farblich abstechend. Diese Pelzstreifen sind niemals flach, sondern hoch und flauschig und auch ziemlich breit geschnitten. Man setzt sie womöglich nicht gerade, sondern rund auf. Sie laufen an der Armkugel entlang und wiederholen sich etwas tiefer am Aermel. Auch pelerinenartig werden sie gerne aufgesetzt. Man kann sie kreisförmig ineinanderschlingen, so daß sich eine Achterform ergibt, deren Mitte da liegt, wo das Oberteil des Mantels geschlossen wird. Solche Pelzgarnierungen am Mantel sind letzter Schick und entsprechen der modischen Tendenz, alten Vorbildern zu folgen. Noch reizvoller aber sind jene Mäntel, die einen kleinen Pelzstreifen als Stehkragen aufweisen, der sich dann seitlich fortsetzt und bis an den Mantelsaum reicht. Ein solcher Mantel wird dann selbstredend seitlich geschlossen und gemahnt eigentlich an ein warmes Mantelkleid. Am Aermel und am untern Mantelrand verläuft ebenfalls der gleiche Pelzstreifen. Aber nicht nur kleidähnliche Mäntel, sondern auch reizende Winterkostüme werden in dieser Art gearbeitet. Als Material dient Samt oder glänzendes Tuch. Graue Pelzbesätze aus Persianer oder Krimmer, der aus der Fabrik herrühren und künstlich hergestellt sein kann, sehen auf grünem, weinroten oder auch kornblauem Material vorzüglich aus. Sandfarbene Material wird mit braunem Pelz gefaßt, schwarzes mit weißem. Muff und Hut bestehen aus den gleichen Stoffen. Für kleine Mädchen und auch für Backfische ist ein solcher Anzug ganz besonders reizvoll, aber auch unsere Frauen werden ihn in diesem Winter tragen. Nach russischem Vorbild werden dann als Verschluß ovale, sehr längliche Knöpfe angebracht, wobei die Oesen mit Seidenschnur verziert sind.

Die hohe Tscherkessenmütze dieses Winters besteht aus dem Material des Mantels oder Kostüms. Auch ihre Pelzumrandung wird passend gewählt. Diese Mützen werden nicht so schräg aufgesetzt wie die sonstigen Hütchen und Kappen, sondern man trägt sie gerade und betont das Hochragende.

Interessant ist, daß die modernen Kasaks ebenfalls russischen Einschlag zeigen. Sie werden sehr gern seitlich geknöpft, wobei die Knopfleiste vom Halsausschnitt bis an den Besatz reicht und seitlich mit einem Pelzstreifen garniert. Zu einem solchen Kasak sieht der viereckige Ausschnitt am besten aus. Als Pelzarten verwendet man am liebsten weiche, sehr schmiegsame Sorten. Seal, Kanin, Hermelinimitation und insbesondere Schwanenbesatz ist wirksam. Der Besatz wiederholt sich an den Aermeln und folgt auch dem untern Rand des Kasaks, während man als Gürtel eine seidene Schnur oder aber eine farblich abgestimmte Zopfflechtgarnitur verwendet.

Li.



„Du drückst dich falsch aus, Lilo, aber deshalb soll es zwischen uns beiden keine Feindschaft geben."

Er faßte sie am Arm und während des ganz vorzüglichen Mahles ward ihr Zorn gedämpfter, leiser.

Sie fuhren später im Auto durch Paris, machten dann einen längeren Spaziergang, der Liselotte einen wertvollen Ring einbrachte. Doch als sie am Abend eine Vergnügungsstätte aufsuchen wollten, streikte Ludwig Markus entschieden.

„Ich brauche einen klaren Kopf für die Brüder jenseits der Pyrenäen, ich möchte mich nicht von den schlauen Katalonierm über den Löffel barbieren lassen."

Sie saßen am Abend im Speisesaal des Hotels, aber frühzeitig erhob sich Ludwig Markus.

„Ich will nun schlafen gehen," erklärte er, ohne ihr verärgertes Gesicht zu betrachten, „und dir rate ich, das gleiche zu tun. Beim Morgengrauen müssen wir aufstehen, um die zweite Etappe zu fliegen. Mittags landen wir in Barcelona."

Sie fuhren gemeinsam im Fahrstuhl in ihr Stockwerk hoch und vor Liselottes Zimmertür blieb Ludwig Markus noch ein paar Minuten stehen, nahm freundlich die Hand des blonden Mädchens.

„Vielen Dank, Kind, daß du in allem so vernünftig und nachgiebig bist, mir keinen unnützen Aerger machst."

Sie formte ein sanftes, weiches Lächeln.

„Aus Liebe zu dir bin ich so, Ludwig, nur aus Liebe zu dir, wenn du auch nicht daran glaubst."

„Laß, Lilo, streng dich nicht an," neckte er.

Er war ja so froh, weil nun die Heiratsideen aus diesem Köpfchen herausgefegt waren wie Spinnweben aus dunklen Winkeln.

Gar nicht zu hoffen gewagt hatte er es. Aber vor Joachim schien das Mädel einen Heidenrespekt zu haben

Er drückte fest ihre Hand.

„Du wirst morgen früh geweckt werden, Lilo und von morgen an, bitte, versprich dich nicht mehr, auch wenn wir allein sind, denn das trauliche „Du" müssen wir uns endgültig abgewöhnen."

Sie nickte leicht, sagte dann: möchte gern nachher noch eine Zigarette rauchen. K du mir eine geben?"

Er holte ein silbernes Zigarettenetui hervor, öffnete es.

Liselotte sah auf der einen Seite unter mehreren Zigaretten ein zusammengefaltenes Papier. Das hatte sie nur sehen, sich nur überzeugen wollen, ob es sich noch an seinem Platz befand, dieses wichtige, wertvolle Blättchen, auf dem Formel und Schlüssel der neuen Erfindung aufnotiert waren.

Ludwig Markus war so überängstlich. Ueberall, seit er seine Erfindung des Betonzusatzes erprobt hatte, witterte er Diebe und Spione, die ihn um den Erfolg bringen wollten.

Nun trug er Formel und Schlüssel der Erfindung im Zigarettenetui über die Grenzen. Keine zweite Niederschrift existierte davon, den Bau, an dem er die Erfindung ausprobiert, hatte er sogar niederreißen lassen und sein Sohn besaß in der Chemie nur Laienkenntnisse.

Liselotte Baumann nahm sich eine Zigarette, dachte, wenn sie nur in den Besitz des kleinen Etuis kommen könnte. Dann hätte sie eine gute Gelegenheit zur Rache an dem alternden Mann, der sich von seinem Sohn so schnell und leicht zu ihren Ungunsten hatte einflussen lassen.

Sie sann flüchtig nach, sah im Geiste die Umrisse ihres Racheplanes deutlicher werden und wandte sich plötzlich mit raschem Gutenachtgruß, sonst hätte sie laut und höhnisch auflachen müssen. — —

Am nächsten Morgen, dicht vor dem Aufstieg in Le Bourget, gleich nach dem Verlassen des Autos, sagte Liselotte leise: „Laß mich lieber das Zigarettenetui einstecken, ich meine wegen der Zollkontrolle. Gegen Damen ist man galant, guckt nicht so genau hin und man kann nicht sicher wissen, wie weit Zollschnüffler gehen. Sie könnten die Zeichen und Zahlen der Formel für politische Geheimnisse ansehen und dich deshalb aufhalten."

Er lachte zwar, aber seine Ueberängstlichkeit war die Falle, in die er lief.

Er gab ihr das silberne Zigarettenetui.

Liselotte war voll von Schadenfreude.

Jedenfalls wollte sie nun dafür sorgen, daß er zunächst vor seinem spanischen Geschäftsfreund mit leeren Händen dastand. Vorerst wenigstens! Mochte er sich dann an die mühselige Arbeit machen, aus dem Gedächtnis noch einmal alles zusammenzusuchen.

Das sollte ihre Rache sein, zu mehr reichte es für sie ja doch nicht.

Und wiederum mußte sie durch lange Stunden das Martyrium geduldigen Ausharrens in dem unbequemen Flugzeug durchmachen, bis man dann endlich, im blendenden Maiensonnenschein, zur Mittagsstunde über der katalonischen Hauptstadt dahinschwebte.

Ludwig Markus wandte den Kopf, rief der hinter ihm Sitzenden mit Anwendung aller Lungenkraft zu: „Wir sind am Ziel, unter uns liegt Barcelona!"

Liselotte Baumann griff in die Tasche, hielt plötzlich das Zigarettenetui hoch, daß es silbern aufblitzte und schleuderte es dann über den Rand des Flugzeuges in die Tiefe.

Die Züge des Mannes versteinten förmlich vor Schreck.

Hämisch weideten sich die grünlich schimmernden Augen des Mädchens an seinem Entsetzen.

„So, das ist mein Dank!" schrie Liselotte Baumann überlaut.

Der Mann vor ihr, dessen starres Gesicht ihr zugewandt war, las ihr die Worte von den Lippen ab, der Flugzeugführer hörte durch das Geknatter der Motoren keine Silbe, er war ganz versunken in seine Pflicht.

Ludwig Markus war zumute, als ströme ihm alles Blut wild zum Herzen. Grenzenloser Zorn, heiße Empörung raubten ihm alle Besinnung

Er trug stets einen kleinen geladenen Revolver bei sich, er hatte ihn auch auf diese Reise mitgenommen.

Er riß den Revolver heraus und schoß in rotem, siedendem Jähzorn auf Liselotte Baumann, deren Gesicht grau geworden war vor wahnwitziger Angst.

Mitten in die Stirn traf sie die Kugel, so daß sie wortlos, Entsetzen in den Augen, zusammensank, während ein Blutstreifen über ihr Gesicht rann.

Bei diesem Anblick überfiel den Mann jäh die unheimliche Erkenntnis dessen, was er in seiner Erregung und Verstörtheit angerichtet. Und in diesem Bewußtsein wandte Ludwig Markus die Mündung des kleinen Revolvers nun gegen sich selbst.

Im Geknatter der Motoren verhallte auch dieser Schuß wie der erste, wurde gleichsam davon aufgesogen.

Als der Apparat in sanftem Gleitflug auf dem Felde bei Prat del Llobregat niederging, ahnte der Pilot noch nicht, daß er mit einer Toten und einem Sterbenden in Spanien landete.

3.

Die Direktoren des Cemento-Colina und der Hoch- und Tiefbaugesellschaft Miranda in Barcelona waren einander innerlich spinnefeind, aber äußerlich benahmen sie sich wie gebildete Europäer. Sie kamen einander bei großen Zement- und Betonarbeiten zu oft ins Gehege und letzthin hatte Jose Colina ein paar übermütige Bemerkungen zu Franzisco Miranda gemacht in dem Sinne, es würde demnächst eine große Umwälzung auf dem Gebiet der Betonbauten geben.

„Billiger müssen wir werden, amigo, mio," hatte er gelacht, „billiger, aber trotzdem noch solider und fester in unseren Arbeiten."

Diese Bemerkung hatte dem Direktor der Hoch- und Tiefbaugesellschaft im Ohr nachgesummt wie ein Dutzend eingesperrter Fliegen und wenn auch nicht viel herauszubringen war, so hatte er mit Hilfe reichlich gespendeter Trinkgelder, die er durch dritte Personen dem Büropersonal des Cemento-Colina zukommen ließ, erfahren, Jose Colina erwarte den Direktor der Markus-Werke aus Norddeutschland.

Man hinterbrachte ihm sogar Tag und Stunde von dessen Ankunft.

Er folgerte aus allem zusammen: Es war da etwas im Entstehen, was für seine eigene Gesellschaft eine Gefahr bedeutete.

Was aber, was?

Er befand sich am trüben Vormittag des Tages, da Jose Colina den Konkurrenten aus Deutschland erwartete, in seinem Privatbüro. Am Schreibtisch, ihm gegenüber saß seine Tochter Nieves, deren Aeußeres nichts von der weichen, molligen Art so mancher jungen Katalonierin hatte.

Ein geschmeidiges, schlankes, neunzehnjähriges Mädel war sie, mit prachtvollen klugen Augen und herbem, schmalem Gesicht, über dem es wie ein matter bräunlicher Schimmer lag.

Sie beobachtete ein Weilchen das Mienenspiel ihres Vaters, sagte endlich: „Du zerspringst ja förmlich vor Neugier und Konkurrenzneid, padre, und was bei Colina vorgeht, wirst du selbst mit noch so viel Stirnrunzeln und Zähneknirschen nicht herausbringen. Man müßte spionieren, ob das großmächtige deutsche Tier, dieser Ludwig Markus, wirklich kommt und Gelegenheit suchen, zu erfahren, was man eigentlich vor hat. Ich mache dir den Vorschlag, überlaß mir die Spionenrolle, ich habe nämlich eine Idee."

Das hagere, scharfe Gesicht Francisco Mirandas verdüsterte sich noch mehr.

„Du bist gescheit, Nieves, bist in vielem mein Adjutant! Mädchen wie du findet man wenig, aber zur Spionin darfst du, gerade du, dich nicht erniedrigen; das leide ich nicht."

Nieves lachte und zeigte die weißen Zähne, die von wundervoller Gleichmäßigkeit waren.

„Padre, nur keine falschen Sentimentalitäten! Es handelt sich doch darum, zu erkunden, ob und was für eine Gefahr deiner Gesellschaft droht. Vor allem werde ich mich auf dem Flugplatz herumdrücken zu der Zeit, wo man den Aleman (Deutschen) erwartet, danach mache ich dann meine weiteren Pläne."

Francisco Miranda wehrte lebhaft ab.

„Nein, Nieves, das geht nicht, schon aus dem Grunde, weil Sennor Colina dich kennt. Deine Gegenwart in Prat del Llobregat würde ihm bestimmt auffallen."

Nieves lachte wieder.

„Meinst du etwa, padre, Nieves Miranda würde sich auf dem Flugplatz blicken lassen? No, No!"

„Aber du hast doch eben wörtlich gesagt, du willst dich auf dem Flugplatz herumdrücken, zu der Zeit, wo der Aleman erwartet wird," hielt ihr der Vater entgegen.

Nieves zog die schmalen, tiefdunklen Brauen zusammen, strich mit der Rechten über das nach Page-Art geschnittene, leicht gewellte schwarze Haar und erwiderte betont: „Deine Tochter Nieves wird niemand auf dem Flugplatz sehen, trotzdem werde ich dort sein."

Ihm dämmerte etwas, denn er kannte sein Mädel.

„Du willst doch nicht etwa —?"

Er konnte die Frage nicht vollenden; denn Nieves sprang auf, küßte ihn auf beide Wangen und war mit einem Sprung an der Tür.

„Jawohl, gerade das will ich!" lachte sie von dort. „Und nun muß ich nach Hause, meine Vorbereitungen treffen, sonst wird es zu spät."

„Nieves!" Francisco Miranda rief ganz laut den Namen seiner Tochter, aber sie hörte nichts mehr oder wollte nichts mehr hören.

4.

Auf dem Flugplatz bei Prat del Llobregat standen allerlei Leute umher, solche, die irgendwie hier zu tun hatten, aber auch genügend müßige Gaffer.

Ein deutsches Flugzeug wurde erwartet und war bereits seit geraumer Zeit gesichtet worden.

Immer näher kam es, seine Gestalt schien langsam zu wachsen.

Man vermochte bereits die großen Buchstaben an dem unteren Teil der Tragflächen zu erkennen.

Jose Colina, ein kleiner dicker Herr mit schlaffen Zügen und schweren Augenlidern, wippte auf seinen kurzen Beinen nervös hin und her.

Sein Elizaldewagen wartete.

Ludwig Markus hatte ihm mitgeteilt, er würde im Hotel Ritz wohnen. Das ließ er natürlich nicht zu, sein Haus war geräumig wie ein Palacio, drei Zimmer warteten auf den Chef der Markus-Werke. Auch für die mitreisende Sekretärin war vorgesorgt.

Im Gleitflug näherte sich der riesige Vogel, den die Technik ausgebrütet, nun berührte er den Boden, drückte sich noch ein Stück voran, kam dann zur Ruhe.

Der Pilot verließ seinen Sitz, sein gebräuntes Gesicht leuchtete vor Zufriedenheit.

Auf diese Weise war er endlich einmal wieder nach Barcelona gekommen. Er kannte die Stadt von früher. Eine Straße gab es hier, ein kleines Haus in dieser Straße mit einem Cafe und süße, glutäugige Mädels hockten dort herum, freuten sich der flüchtigen Bekanntschaft.

Heute abend wollte er dorthin. Er mußte sich erkundigen, ob Manuelita noch in dem kleinen Cafe Stammgast war wie früher.

Er schob die Brille hoch, glotzig stand sie über dem Rand seiner Lederhaube.

Er wandte sich seinen Passagieren zu, fast gleichzeitig, als das versammelte Publikum näher kam..

Er taumelte zurück. Allbarmherziger Gott, was war nur geschehen.

Die Sekretärin kauerte zusammengefallen da, wie in ihren Platz hineingepreßt und über ihr Gesicht zog ein Rinnsal von Blut; Ludwig Markus aber saß mit halb gebrochenen Augen, hielt die Hände auf das Herz gedrückt und auf seinem Schoß lag ein Revolver.

Ein allgemeiner Entsetzensruf war laut, die Zollbeamten traten zurück, zwei Guardia civil in ihrer schmucken, mattgrünen Uniform, dem gelben Bandelier und den seltsam geformten lackierten Hüten, traten heran, ein Arzt tauchte auf. Niemand wußte, woher er so plötzlich gekommen. Er war eben da, als sei er vorher bestellt worden.

Jose Colina erklärte aufgeregt: „Ich erwarte meinen Geschäftsfreund!"

Der Arzt stellte fest, das junge blonde Mädchen war bereits tot, Ludwig Markus nicht mehr transportfähig.

Sein gebrochener Blick suchte umher.

Jose Colina war schon ganz nahe bei ihm.

Ein schlanker Junge, die graue Mütze tief über den Kopf gezogen, drängte sich heran.

Niemand beachtete ihn in der Erregung.

Der Pilot sprach etwas spanisch von früher her, er gab den Gendarmen Auskunft auf ihre Fragen.

Eigentlich wußte er nicht viel.

Ludwig Markus mühte sich mit dem Aufwand letzter Kraft, dem bestürzten Colina eine Erklärung zu geben. Kurz und stoßweise rang es sich in französischer Sprache von seinen Lippen:

„Meine Formel und der Schlüssel dazu sind in einem silbernen Zigarettenetui", stammelte er abgerissen, „das wahnwitzige Mädel, die Sekretärin, hat es über Barcelona abgeworfen. Suchen Sie danach! Es gibt keine Abschrift! Holen Sie sich meinen Sohn zu Hilfe. — Ich erschoß das Weib in meiner Erregung, danach schoß ich auf mich. Meine Erfindung macht meinen Sohn reich — Sie auch — und die Konkurrenz brotlos!"

Ein Röcheln, ein Aufbäumen, warmes Herzblut färbte seine Kleidung, dann verschied Ludwig Markus unter dem grellblauen Maienhimmel Barcelonas, an dem die Sonne wie eine zu gelbe große Blume stand.

Ein schmaler schwarzhaariger Junge hatte Wort für Wort gehört und Wort für Wort verstanden. Sein ernster Blick durchforschte das starre Totengesicht, dann schlich sich der Junge langsam fort.

In ihm war es wie ein Fieber: „Meine Formel und der Schlüssel dazu sind in einem silbernen Zigarettenetui, das Mädel, die Sekretärin, hat es über Barcelona abgeworfen. Suchen Sie danach —"

Aber grell, wie Fanfarengeschmetter, klang es nach und es war doch nur die erlöschende Stimme eines Sterbenden gewesen: „Meine Erfindung macht die Konkurrenz brotlos!"

Der schmale Junge zeigte ein Trutzgesicht.

Auch er würde suchen nach dem Zigarettenetui.

Er hatte etwas gehört, was nicht für seine Ohren bestimmt war, ihm aber Vorteil brachte.

Die Fahrt hier heraus hatte sich gelohnt.

In dem Jungenanzug bargen sich die schlanken, trainierten Glieder der jungen Nieves Miranda.